Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 13 (1891)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 15. 1891.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
„Für die Junge Welt" wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 12. April.

Wo die Frau fehlt im Haus.

Ein Haus ohne Frau ist ein Tag ohne Licht,
Ein Herd öd' und kalt, dem das Feuer gebricht,
Ein Sommer ohne Rosen, ein Hain ohne Quell,
Ein Haus ohne Zier, ein Ring ohn' Juwel.

Es ist wie ein Abend, dem schimmert kein Stern,
Wie am Baume ein Zweig, dem die Blüthen stets fern,
Eine Kirche im Bann, d'rin kein Segen mehr weiht,
Ein verwahrloster Park, wo das Unkraut gedeiht.

Wo die Frau fehlt im Haus, ist's Daheim ohne Freud',
Ohne Zwiesprach' die Stund', die die Muße dir beut,
Kein heiteres Wort wartet dein, wo du stehst,
Kein Gruß wenn du kommst, und kein Gruß wenn du gehst.

An der Wand hängt die Spinne, am Kasten der Staub,
Was dein ist, das fällt der Verwild'rung zum Raub;
Keine ordnende Hand ist umsorgend bereit,
Reizlos ist dein Mahl und dein Weg ohn' Geleit.

Kein Ziel hat dein Wirken, das froh es bewegt,
Dein Schmerz keinen Freund, der ihn wahr mit dir trägt,
Dich flieht aller Trost, wenn das Alter dir droht,
Dein Leben bleibt einsam und einsam dein Tod.

Gesundheit der Mädchen und Frauen.

Bewegung im Freien! ist je länger je mehr die Parole der Hygieiniker und Laien, seitdem der Gesundheitspflege in Haus und Schule theilweise die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und die alte Wahrheit stets neu beachtet wird, daß nur „im gesunden Leib eine gesunde Seele wohnt". Allein mit der Befolgung einzig der obigen Vorschrift ist unsere Pflicht nichts weniger als erfüllt, wie Viele glauben: wir müssen hundert und hundert drohende Gefahren abwenden und zahlreiche Mittel zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit anwenden, besonders in der Mädchenerziehung. Zu den erstern gehören z. B.: Ueberladung nicht nur mit Hausaufgaben, sondern auch mit verfrühtem Klavierunterricht, augenmörderischen Hand- oder Luxusarbeiten, einseitige Ernährung und physische oder geistige Anstrengung, vielleicht gar noch bei mangelnder Bewegung und Aufenthalt in schlechter, ozonarmer Luft ꝛc. — Unter den Mitteln zur Erlangung der Gesundheit und zur Erhaltung derselben erwähnen wir: den Genuß kräftigender, leicht verdaulicher Speisen bei normaler Verdauungsthätigkeit; gehöriger Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe; Verhütung von Aufregungen, Schreckensscenen, Kummer und Angst ꝛc. Daß auf den zartern, weiblichen Organismus all' diese Mittel in ergiebigerem Maße angewendet werden müssen, offenbar auch mit noch weit mehr Sorgfalt, als bei Knaben, Jünglingen und Männern, bedarf gewiß im Hinblick auf die Nothwendigkeit einer gehörigen physischen Erstarkung der zukünftigen Generation kaum der Erwähnung, und doch sündigt man in Haus und Schule oft gegen diese allerersten Gebote der Hygieine, speziell des weiblichen Geschlechtes; ja, man huldigt gar häufig den Grundsätzen der Gesundheitspflege im Allgemeinen, kritisirt z. B. die „unvernünftige" Hausaufgaben ertheilende Schule mit Recht oder Unrecht, schärft aber im gleichen Momente dem kaum zu Athem kommenden Mädchen ein, ja statt in die „Nachhülfs-" in die Klavierstunde zu gehen, notabene auch „wohl vorbereitet". Man gestattet dem gleichen Mädchen, die verderbliche Kindervisite mit ihrem Naschwerk zu besuchen und natürlich auch — selbst eine solche zu halten — oder die Tanzstunde (im staubigen Lokal!) nicht zu versäumen ꝛc.

Derartige Unsitten können nicht nachdrucksamst und nicht oft genug gegeißelt und in ihren verderblichen Schattenseiten geschildert werden, dringt ja doch die Eitelkeit der Kinder oder Eltern immer und immer wieder hervor an die Oberfläche des Tagesprogramms, wie das verborgene, schädliche Wasser, das am steilen Abhang oder im Souterrain einen Ausweg sucht und kaum tief und energisch genug abgegraben werden kann.

Als bestes Präservativ gegen Erkrankungen, nicht nur während den Schulstunden und Pausen, sondern auch im Elternhaus, in der Freizeit, je während der anstrengenden Arbeit anwendbar, erweist sich das Turnen, besonders in den Frei- und Ordnungsübungen und insbesondere in der Form der Hausgymnastik, nicht während einer vollen Stunde, wohl aber während 5—10 Minuten in öfterer Wiederholung, und ebenso nachhaltig, ja geradezu entscheidend wirkt das richtige Sitzen in einer Schulbank, die, wie z. B. die Rüdlinger'sche Normalbank*), die verschiedenen bequemen Stellungen der Beine und Füße, der Hand und der Arme, wie auch selbst das Stehen leicht gestattet.

Demnach soll die Lebensweise, das Sitzen und Stehen im sonnigen, geräumigen Wohnhaus und im Schulzimmer, im Arbeits- und Vergnügungslokal, der Aufenthalt im gut gelüfteten Schlafzimmer, das Heizen der Wohnräume, die zweckmäßige Kleidung, die Ernährung ꝛc., besonders für die rasch emporwachsenden Mädchen, aber auch für Jungfrauen und Frauen, wohl geprüft, kontrolirt und, wenn nöthig, stets korrigirt werden. An belehrenden Schriften auch auf diesem Gebiete fehlt es wahrlich heutzutage nicht. Doch was nützen die besten zufälligen Noth-Rathschläge, die zuverlässigsten Bücher und die größte Gewissenhaftigkeit der Erzieher, wenn's an den Mitteln zur Anwendung und treuesten Befolgung fehlt!

Nach unserm Dafürhalten dürften als solche besonders bezeichnet werden:

1) Verbreitung von noch mehr Einsicht in die Wichtigkeit der praktischen Gesundheitspflege, und zwar durch kleinere, populär geschriebene Broschüren, zu Handen der Mütter verschiedener Stände und Bevölkerungsklassen.
2) Erhöhte Anforderungen, besonders an die Mädchenschulen, in der Untersuchung der Schülerinnen bei ihrem Ein- und Austritt, sowie von Zeit zu Zeit während der Schulkurse, in dem Sinne, daß man die Ursachen abnormaler Erscheinungen genauer nach ihrer ersten Quelle, die oft im Elternhause zu finden ist, aufsucht und prüft und im Weitern dadurch jede Schülerin, resp. ihre Eltern und Lehrer veranlaßt, die Gesundheit als eines der kostbarsten Güter gewissenhaft zu erhalten.
3) Aufnahme, nicht der Gesundheitslehre als selbstständiges Fach, wohl aber ihrer wichtigsten praktischen Grundsätze in das Unterrichtspensum der höhern Mädchenklassen, der Arbeitsschulen, der Kindergärtnerinnenkurse, der Lehrerinnenseminarien in der Weise, daß keine aus der obligatorischen Volksschule, aus dem Kindergärtnerinnenkurse ꝛc. austretende Schülerin ohne Kenntniß der Hauptbedingungen zur Erhaltung ihrer und Anderer Gesundheit in's praktische Leben tritt.

*) Ihr Hauptvorzug (Depot bei Rüdlinger und Co., St. Fiden — St. Gallen) besteht im beweglichen Schrägschemel, auf den sich der Schüler stützt, Auge und Brust zugleich schützend. Der Sitz, sowie die Lehne, kann beliebig verschoben werden, so daß die kleinste 6jährige Schülerin darin so bequem sitzt, wie die 16jährige, und diese Normalbank also besonders auch für's Elternhaus empfohlen werden darf.

Wir wollen keineswegs die schon überforderte Schule mit einem neuen Unterrichtsfach belasten, allein so sporadisch, da und dort in Besprechungen, Erzählungen, vereinzelten Belehrungen, wie sie eine gute Mutter, ein treuer Lehrer, ein besorgter Vater — jeder Erzieher in seiner Art — bei Gelegenheit oder im regelrechten Unterricht mit Freuden ertheilt, können nachhaltiger wirken und somit mehr Segen stiften, als manche unpraktische oder gar geistig unverdaute Abschnitte aus der Naturkunde oder aus manch andern Fächern. Schulbehörden, Kindergarten-Komites, gemeinnützige Gesellschaften u. s. w. haben demnach ein fruchtbares, aber vielfach noch ungepflügtes Ackerfeld je länger je sorgfältiger bebauen zu lassen; denn mit der bloßen Einsetzung eines Schularztes oder mit der Zulassung des weiblichen Geschlechts zum medizinischen Studium wird die Gesundheit der Mädchen und Frauen verhältnißmäßig in nur unbedeutendem Grade gefördert. Wir müssen unten anfangen, mit der praktischen Anleitung der tausend und tausend Mädchen, Frauen und Mütter (auch aus den untersten Ständen!), zur Erlangung und Erhaltung ihrer und ihrer einstigen Kinder Gesundheit.

Aleuronat.

Es hat in diesen Blättern ein Streit zwischen Hrn. Dr. Lahmann und Hrn. Fellenberg-Ziegler über die Nährsalzpräparate des Erstern stattgefunden, hervorgerufen durch eine allzu summarische Verurtheilung dieser Präparate im „Volksarzt". Für heute will ich nur über das bei jenem Anlasse durch Hrn. Fellenberg anstandslos empfohlene Aleuronat einige Resultate eingehender Versuche und Berechnungen mittheilen, mir gerne vorbehaltend, die Lahmann'schen Präparate später in sachlicher Weise zu besprechen.

Auch ich bin, wie Dr. Lahmann, „unverfroren" genug, die Eiweißtheorie, welche täglich 120—150 Gramm Eiweiß forderte, als überwundenen Standpunkt zu betrachten. Die neuern Forschungen und Versuche zeigen, was der einfache Verstand schon längst wußte, daß nämlich der Eiweißbedarf viel kleiner ist, als durch Physiologen und Chemiker früher angenommen wurde. Eine Menge entzündlicher Krankheiten sind die Strafe für die Eiweißschwelgerei. Wenn man 50 Gramm Eiweiß täglich genießt, so hat man davon mehr als genug. — Darum hat die Erfindung des Hrn. Dr. Hundhausen mit seinem Aleuronat zum Voraus nicht die Bedeutung, welche ihm zugeschrieben werden möchte. Natürlich hat Dr. Hundhausen ein Interesse daran, das aus seiner Stärkefabrikation als Abfallprodukt hervorgehende Eiweiß zu einem besseren Preise als vorher zu verwerthen. Seine Idee ist also keine üble Spekulation, und es ist gewiß, daß, wenn einmal der Absatz stark genug sein wird, er den Preis des Aleuronat steigern wird, was er anstandslos thun kann, weil ja der jetzige Preis von Fr. 1. 50 per Kilo das Eiweiß 3—5 Mal so billig liefern soll, als Weizenmehl. Aber die dieses Preisverhältniß vorspiegelnde Berechnung der Herren Dr. Hundhausen ꝛc. ist es eben, welche gerechten Argwohn gegen die ganze Erfindung herausfordert.

Wie kommt dieses billige Eiweiß zu Stande?

Es enthalten:	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Salze
	‰	‰	‰	‰
Aleuronat	826	2,7	70	8
Gröberes Weizenmehl	113	12	720	17
Feinstes Weizenmehl	89	11	727	16

Nun denken sich die Verfechter des Aleuronat ganz einfach alle übrigen Nährstoffe gleich Null und sagen dann: bei Fr. 1. 50 per Kilo gibt das Aleuronat ein Kilo Eiweiß für Fr. 1. 81; bei 56 Cts. per Kilo gibt das feine Weizenmehl ein Kilo Eiweiß für Fr. 6. 30; also ist Aleuronat 3½ Mal billiger als Weizenmehl.

Hr. Julius Maggi hat diese Rechnungsweise in der „N. Z. Ztg." als trügerisch aufgedeckt, und jetzt haben die Aleuronaten die Stirn, dieselbe gleichwohl wieder aufrecht zu erhalten. Es ist daher nöthig, die thatsächlichen Verhältnisse auch in andern Kreisen nochmals zu betonen, um das brodessende Publikum vor Täuschung zu bewahren. Daß obige Rechnung falsch ist, muß ja Jedem sofort einleuchten.

Aber nun wollen wir den reellen theoretischen Nährwerth des Aleuronats noch ermitteln. Es geschieht dies, indem man jedes Gramm Eiweiß zu 5, Fett zu 3, Kohlehydrate exklusive Nährsalze zu 1, und die überaus wichtigen Nährsalze zu 10 Nähreinheiten rechnet. So erhalten wir für Aleuronat 2860, für gröberes Weizenmehl 3923, für feinstes Weizenmehl 2437 Nähreinheiten. Da der russische Weizen bei 25 Cts. per Kilo 6860 Nähreinheiten liefert per ein Franken, so ist ersichtlich, welcher Gewinn dem Hrn. Dr. Hundhausen zufließt, der uns ein Abfallprodukt 2½ Mal theurer zahlen macht, als ihn bezüglich Nährwerth sein Rohstoff der Stärkefabrikation kostet. Den Vergleich mit dem nicht 3½, aber doch 1,17 Mal theurern Weißmehl kann ich überhaupt nicht zugeben. Wenn mehr Eiweiß die Parole sein soll, so muß das Mittelmehl oder das Bauernmehl und sogar das Grahammehl mit dem Aleuronatmehl resp. -Brod verglichen werden. Wir erhalten für einen Franken 5080 Nähreinheiten Hafergrütze; 4953 Maismehl; 4580 Grahambrod; 4020 Bauernbrod; 4000 Roggenmehl; 3923 gröberes Weizenmehl; 2877 Aleuronatbrod; 2860 Aleuronatmehl; 2824 Mittelbrod; 2552 Mehl für Aleuronatbrod (¼ Aleuronat und ¾ Weißmehl). Wie kann man da noch behaupten, das Aleuronat sei extra billig?

Ueber die Schmackhaftigkeit des Aleuronat sind die Meinungen getheilt; jedenfalls ist es weniger schmackhaft als gutes Mittel- und Bauernbrod. Mir persönlich schmeckt frisches Grahambrod am vorzüglichsten.

Die Zuträglichkeit des Aleuronat wird auch nicht in allen Fällen bestätigt; einzelne Personen bekommen davon Magendrücken.

Ueber die Verdaulichkeit dieses Nährmittels muß die Erfahrung Vieler entscheiden. Es ist aber zum Voraus sehr zu bezweifeln, ob wirklich, wie behauptet wird, das Eiweiß des Aleuronat anders beschaffen sei, als dasjenige des Weizens selbst. Es gilt auch wirklich allgemein der Weizen und gutgebackenes Weizenbrod für leicht verdaulich, und es ist kaum abzusehen, wie dem Aleuronat ein Vorsprung noch zugetraut werden dürfe.

Wenn Dr. Hundhausen und Dr. Heim meinen, mit dem Aleuronat in „völlig eigenartiger Weise" das alte, schon von Liebig aufgestellte Problem zu lösen, das Eiweiß aus den Pflanzen statt von den Thieren zu gewinnen, so sind sie im Irrthum. Wir brauchen, in runden Zahlen gerechnet, durchschnittlich $^1/_{10}$ Eiweiß, $^1/_{10}$ Fett und $^8/_{10}$ Kohlehydrate; im Winter mehr Fett, im Sommer weniger. Nun liefern Chäfenerbsen $^3/_{10}$ Eiweiß; Linsen $^3/_{10}$; Hafergrütze $^2/_{10}$; Weißmehl $1^2/_{3/10}$; Grahambrod $^2/_{10}$; Bauernbrod $1^1/_{2/10}$; weiße Bohnen $^3/_{10}$; trockene Erbsen $2^3/_{4/10}$; Bohnenmehl $^3/_{10}$; Erbsenmehl $^3/_{10}$; Leguminose Maggi $3^1/_{2/10}$. Da bietet sich uns wahrhaftig genug Eiweiß, und wir haben eher dafür zu sorgen, daß wir nicht mit Eiweiß überfüttert werden, als daß wir dem Mangel abzuhelfen hätten. Eher sind wir der Gefahr ausgesetzt, zu wenig Fett und zu wenig Nährsalze zu empfangen; hier ist abzuhelfen, wenn auf thierische Nahrung verzichtet werden will. Mangel an Eisen begünstigt die Blutarmuth; Mangel an Kalksalzen die Rhachitis. Beide Krankheiten sind sehr verbreitet, und es thut wahrlich noth, diesem Uebelstande durch richtige Ernährung, wie durch Vermeidung der übrigen Ursachen kräftig entgegenzutreten. Aleuronat ist besonders arm an Fett und Nährsalzen!

Es wird wohl behauptet, Hülsenfrüchte seien schwer und nur zum Theil verdaulich; das Gleiche wird über das Grahambrod ausgestreut. Erstere werden aber im Selbstkochapparat so erschlossen, daß sie unsern durch raffinirte Koch- und Eßweise vielfach verdorbenen Mägen gleichwohl wieder voll zugänglich werden. Kräftigen Normalmägen aber sind Hülsenfrüchte und Grahambrod leicht genug verdaulich. Ueber den Nährwerth des letztern aber haben gewiß „Laien", die es seit 20 Jahren als Hauptnahrungsmittel täglich essen, ein kompetenteres Urtheil als solche „Fachmänner", die eine flüchtige Probe machen und ihrem Urtheil das Verdikt überlassen.

Alle übrigen Vortheile, die dem Aleuronat zugeschrieben werden, gelten ebenso sehr auch für das wirkliche Weizenmehl (Aleuronat heißt: Weizenmehl). Als Kunstprodukt einer chemischen Zersetzung verdient es zum Voraus, mit Argwohn betrachtet und mit Vorsicht versucht zu werden. Allein kann es gar nicht genossen werden; es hat zehnmal zu wenig Kohlehydrate. Neben anderm Brode gegessen, kann das Aleuronatbrod ja angehen, obschon es eigentlich eine überflüssige Neuerung ist, und ja nur zu ¼ aus Aleuronat besteht.

Das Aleuronatmehl kann noch eher eine ernstliche Aufgabe erfüllen, als Zugabe zu eiweißarmen Speisen, z. B. Kartoffeln nebst etwas Fett. Es wäre aber interessant, durch unparteiische Analyse zu erfahren, ob Dr. Hundhausens Angaben über Zusammensetzung und Nährstoffverhältnisse des Aleuronat wirklich richtig seien. Jul. Zuppinger, Speicher.

Die Pflege des Auges bei kleinen Kindern.

Es gibt im Volksmunde am menschlichen Körper nichts Edleres als das Auge und sollte man glauben, daß dem zufolge kein Theil sorgfältiger gepflegt würde, als eben das Sehorgan. Wie sehr man sich aber gerade darin täuscht, zeigt die tägliche Erfahrung. Man braucht nur daran zu denken, wie unachtsam häufig Neugeborene dem grellen Lichte ausgesetzt werden. Man beobachte ferner das Treiben junger, leichtsinniger Kindermädchen, welche ein frisches, rosiges Kind im kleinen Wagen vor sich hinschieben, das mit seinen hellen Aeuglein froh und munter in die Welt guckt und keine Ahnung davon besitzt, daß das grell sein Gesicht bescheinende Sonnenlicht die Netzhäute seiner Augen viel zu stark trifft. Begegnet nun dem dienstbaren Geiste auf dem Wege eine befreundete Seele, so kommt es häufig genug vor, daß, unbekümmert um das den Sonnenstrahlen ausgesetzte Gesicht, in der größten Hitze, bei Mangel jeden Schattens, eine oft sehr lange andauernde Unterredung gepflegt wird. Das Kindlein kann von Glück sagen, wenn nur die heiße Sonne es bescheint, wenn es nicht im Zuge, von Staub umwirbelt, sich befindet, und dadurch der Grund zu allerlei katarrhalischen Affektionen am Auge gelegt wird. Im Hause selbst ist das unmotivirte Offenlassen von Thüren und Fenstern, wodurch der gefährliche Zug hervorgerufen wird, sehr oft der Grund von Augenkatarrhen. Werden letztere sofort einem Arzte zur Behandlung übergeben, kann baldige Hülfe eintreten. Allein wie selten geschieht dies! Da hat einer Freundin die und die Salbe, einer Gevaterin das Wegebreit, einer Tante das unfehlbare Rezept des ersten und berühmtesten Augenarztes geholfen! Nach Wochen erst und nach eingetretener Verschlimmerung geht man zu einem wirklichen Arzte und wehe ihm, wenn das verordnete Mittel nicht sofort anschlägt!

Diese Sorglosigkeit bei der Pflege des edelsten Theiles kann den sorgsamsten, erfahrensten Arzt in Verzweiflung versetzen und möge man die wohlgemeinten, auf langjähriger Erfahrung beruhenden Worte ernsthaftest beachten und die kleinen Kinder nie dem grellen Sonnenlicht oder dem Staub oder der Zugluft in oder außer dem Hause aussetzen. Im frühesten Alter hervorgerufene Augenkatarrhe hinterlassen, werden sie nicht sofort durch den Arzt behandelt, in der Regel bleibende bedauerliche Nachtheile. Dr. Wglr.

Kleine Mittheilungen

Ueber die Betheiligung der Frauen an der Lebensversicherung geben 16 Anstalten in ihren Jahresberichten pro 1889 Aufschluß. Die Betheiligung ist bei allen Anstalten ausnahmslos geringer, als die der Männer, ebenso ist die Durchschnittsversicherungssumme beträchtlich niedriger. Auf 454,605 Männer mit 2345 Millionen kommen 15,292 Frauen mit 130 Millionen Versicherung. Auf 100 Männer- also zirka 14 Frauen-Versicherungen.

Vom Gesammtbestand machten die Frauenversicherungen nach der Personenzahl 12,56 Proz. und nach der Versicherungssumme nur 5,25 Proz. Die Gründe hievon liegen hauptsächlich darin, daß für die verheirathete Frau sich der Gatte versichert, die unverheirathete durchschnittlich nicht über das genügende reichliche Einkommen verfügt

und drittens die ärztliche Untersuchung von Frauen in nur noch sehr geringem Umfange durch vertrauenswürdige weibliche Aerzte möglich ist.

*

Diesen Frühling findet laut „H. C." auf Anordnung des solothurnischen Erziehungs-Departements eine eingehende Untersuchung der sanitarischen Verhältnisse sämmtlicher Schulen des Kantons statt. Die Inspektoren haben zu diesem Zwecke ein Fragenschema erhalten, das sie bis zum 15. April beantworten sollen. Dasselbe verbreitet sich über das Schulhaus und dessen Umgebung, Schulbrunnen, Zugänge, Abortanlage, das Schulzimmer und seine Einrichtung, dessen Raum, Licht (Glasfläche sämmtlicher Fenster), Prozent der Bodenfläche, Reinigung und Lüftung, Beheizung, Schulbänke; das Schulkind (Reinlichkeit, Kleidung, Ernährungsverhältnisse, Schulkrankheiten, Epidemien), Unterricht und Erholung (Stundenplan, Körperhaltung, gesundheitsschädliche Strafarten, Hausaufgaben). Diese Untersuchung wird einem an der nächsten kantonalen Lehrerversammlung zu haltenden Referat werthvolles Material liefern und zweifellos gute Früchte tragen.

* * *

Verkauf der Eier nach Gewicht. Nach Ostern begann in Langenthal (Kt. Bern) auf Antrieb des ornithologischen Vereins, aber unter Aufsicht der Marktkommission, der Versuch mit dem Verkaufe der Eier nach Gewicht. Derselbe mag im Anfange wohl auf Abneigung stoßen, obschon sich Jedermann sagen muß, daß das Wägen die gerechteste Verkaufsmethode sowohl für Käufer wie Verkäufer ist. Es kann dann nicht mehr vorkommen, daß ganz kleine oder alte Eier gleich viel kosten, wie große und frische. Je älter das Ei ist, um so leichter ist es auch, und die Kenntniß dieser Thatsache wird einerseits den Käufer bewegen, das Vorwägen der Eier zu fordern, während anderseits die Verkäufer bald einsehen werden, daß es in ihrem Interesse liegt, die Eier stets frisch zu Markte zu bringen.

* * *

Eine Deputation von 80 Frauenvereinen suchte kürzlich, geführt von Lady Aberdeen, Gladstone auf und bat ihn, dafür einzutreten, daß in Zukunft auch Frauen in die Grafschaftsräthe gewählt werden dürfen. Gladstone sprach den Verfechterinnen der Frauenrechte seinen Dank für ihren Besuch aus und versicherte sie seiner Sympathie. Er werde ihr Bestreben im Prinzip unterstützen und glaube nicht, daß viel Widerstand gegen eine solche Bill erhoben werde, da in den Grafschaftsräthen viele Fragen vorkommen, welche am besten durch Frauen erledigt werden können.

* * *

Dr. Schröder hat ein Werk herausgegeben, das betitelt ist: „Indiens Literatur und Kultur" und u. A. den Nachweis liefert, daß die alten Indier, entgegen den übrigen Orientalen, die Frauen hoch hielten (schon vor Chr. Geb.). Das eheliche Band wird allgemein heilig gehalten. In Manus Gesetzbuch heißt es z. B.: „Wo die Frauen geehrt werden, da freuen sich die Götter; aber wo jene nicht geehrt werden, da bleiben alle heiligen Werke fruchtlos." In der Mahabarata finden wir die Stelle: „Die Gattin ist die eine Hälfte des Menschen; die Gattin ist der beste Freund; die Gattin ist die Wurzel des Reichthums, der Annehmlichkeit und der Tugend. Kein Freund ist einer Gattin gleich; kein Gehilfe beim Einsammeln guter Werke ist in der Welt einer Gattin gleich." — Welch' herrliche Worte aus dem grauen Alterthum! Möchten sie beschämend wirken auf alle Diejenigen, welche heute noch dem schwachen Geschlecht eine stiefmütterliche soziale Stellung — bewußt oder unbewußt — einräumen und nicht das Ihrige redlich beitragen zur Besserstellung der Frau in Familie, Gemeinde und Staat, trotzdem es ihnen nicht an Macht und Einfluß fehlt! S.

Für Küche und Haus

Die Besorgung der Hauswäsche. Von allen Zinnen, an allen Ecken und Hecken flattert's. Das ist die Erntezeit der Waschfrauen; für zehn Hände zumal fände eine Jede Arbeit und manche Hausfrau bekommt schnöden Bescheid, wo sie den langen, harten Winter hindurch gar freundlich und eindringlich um Arbeit gebeten wurde. Da gibt es manchen stillen oder lauten Aerger, wenn die plötzlich vielbegehrte Arbeitskraft, die Verhältnisse benutzend, sich kostbar macht und über das „Wie" der Arbeit ihren eigenen Kopf aufsetzt. Die Behandlung der Wäsche ist aber auch ein vielumstrittenes Kapitel und, man darf dreist behaupten: so viel Wäscherinnen, so viel Waschmethoden. Nicht daß wir hier jede derselben einzeln anführen und kritisiren möchten, denn die Hauptsache bleibt ja doch, daß die schmutzige Wäsche möglichst billig, mit möglichst wenig Schädigung der Gewebe und Farbe, unter möglichst wenig Anwendung von Zeit und Kraft möglichst rein und weiß werde. Wie, auf welche Art dieses Resultat schließlich erreicht wird, das kann und soll einer vernünftig denkenden Hausfrau so ziemlich gleich sein. Kann sie sich über solche Kleinigkeiten nicht hinwegsetzen oder beharrt sie darauf, daß unter allen Umständen ganz nach ihrem Gutfinden gewaschen werde, so thut sie am besten daran, sich für die Zeit der Hochsaison in der Waschküche von dem Eigenwillen der Wäscherinnen unabhängig zu machen. Sie zeige, daß sie die Wäscherin entbehren kann, und wasche selber, sei es allein, mit der Tochter oder der Magd. Eine Hauptsache ist in solchem Falle, anfänglich nur kleinere Partien zu nehmen, um sich zuerst klar zu machen, wie viel Kraft, Zeit und Ausdauer es braucht, um diese so nöthige Arbeit ohne besondere Hülfe selbst zu besorgen.

Wo nun die Wäsche selbst an Hand genommen wird, da verschafft sich die Hausfrau durch zweckmäßiges Einlegen (Einweichen) der Wäsche große Erleichterung und Ersparniß. Eine gute Seifenbrühe (Schmierseife eignet sich vorzüglich), welcher im Verhältniß 15 Gramm Terpentinöl und 30 Gramm Salmiakgeist, gut durcheinandergemischt, beigegeben wird. In dieser Lauge läßt man die weiße Wäsche 24 Stunden liegen, worauf sie mit heißem Wasser begossen und mit Leichtigkeit sauber ausgewaschen werden kann. Das nachherige Verfahren erfordert nur noch ein kurzes Kochen und nachheriges gründliches Ausspülen. Farbige Wäsche kann ebenfalls in der Einlegelauge ausgewaschen werden, doch soll sie nicht so lange eingelegt bleiben. Ganz besondere Behandlung muß den neueren Schürzen- und Kleiderstoffen zu Theil werden, denn die neuen Farben leiden alle in der gewöhnlichen Wäsche. Ein gutes Kleienwasser ist für zweifelhafte Stoffe das Beste und ein Guß kräftigen Essig in's Spülwasser; dies erhält die Farben lebhaft. Wer reine, klare Wäsche haben will, darf's auch an gründlichem Spülen nicht fehlen lassen. Leib- und Bettwäsche sollte stets mit der inneren Seite nach außen gehängt werden. Abgesehen von den andern Vortheilen, halten sich die farbigen Sachen so viel länger hübsch und lebhaft. Oft wird die tadellos gewaschene und getrocknete Wäsche durch's Stärken und Glätten wieder gelb und unansehnlich gemacht. Dies verschuldet in den meisten Fällen eine schlechte Qualität von Stärke. Ganz besonders sind es die verschiedenen Präparate zur Glanzglätterei, die der Hausfrau Aerger verursachen. Als in jeder Beziehung vorzüglich, andere Fabrikate weit in den Schatten stellend, hat sich aber Heußer's Schweizer Prima Stärke-Glanz bewährt. Das Präparat erzielt nicht nur den schönsten Glanz, sondern es macht die Wäsche elastisch und widerstandsfähig gegen Schmutz und Flecken. Der gekochten Stärke für Schürzen, Röcke und dergl. wird mit großem Vortheil eine dienliche Menge von Schaffett beigerührt, es erleichtert dies das Glätten und macht die Sachen weich und glänzend.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1552: Mein 2½-jähriges Mädchen schläft seit einiger Zeit sehr unruhig. Während des Schlafes zuckt es beständig in seinen Gliedern, als würde es elektrisirt. Es erwacht oft davon und fängt zu weinen an. Es spricht und weint auch oft im Schlafe, ohne daran aufzuwachen. Ich suchte die Ursache zuerst im späten Nachtessen (nur warme Milch), aber auch fortgesetztes früheres Nachtessen hat keine Besserung gebracht. Frische Luft genießt es so viel als eben möglich ist. Könnte mir wohl Jemand einen guten Rath ertheilen, wie diesem aufregenden Zustande abgeholfen werden kann? Zum Voraus besten Dank.

Eine bekümmerte Mutter.

Frage 1553: Würde mir vielleicht eine werthe Mitabonnentin, in der Handhabung einer Waschmaschine erfahren, gütigst rathen, welches die praktischste Waschmaschine für drei Personen und woher dieselbe zu beziehen ist? Ich wäre sehr dankbar, wenn es mir ermöglicht würde, in Zürich eine solche in praktischer Anwendung anzusehen. Besten Dank!

Frage 1554: Ist Magenkrampf zu unterdrücken, ohne Medizin, vor der mir nachgerade eckelt, verschlucken zu müssen? Sonst gesund, packen mich diese Anfälle von Zeit zu Zeit schrecklich, und die ganze Magengegend ist oft tagelang nachher empfindlich geschwächt. Für allfälligen Rath dankt herzlich R. M. in B.

Antworten.

Auf Frage 1529: Das in Nr. 11 der „Schweizer Frauen-Zeitung" ausgeschriebene Speisefett von Altstetten habe ich seit längerer Zeit im Gebrauch und kann dasselbe, zur Hälfte oder ein Drittel mit ausgesottener Butter vermischt, jeder Hausfrau als sehr schmackhaft, vortheilhaft und billig auf's Beste empfehlen. Die leeren Kübel, mit eisernen Reifen gebunden, können als Blumenkübel benutzt werden. Frau H. in Bern.

Auf Frage 1534: Wie ich aus mehrfacher persönlicher Erfahrung weiß, werden solch' häßliche Feuermale beseitigt, indem man Citronensaft in ein Fläschchen preßt und damit die betreffende Stelle täglich mehrere Male mit einer Feder bestreicht oder wascht. In 14 Tagen wird die Flamme verschwinden; wenigstens konnte ich bei kleinen Kindern diesen Erfolg öfters konstatiren.

Frau S. in D.

Auf Frage 1546: In jedem ordentlichen Encadrements- und Spiegelgeschäft soll man das Verfahren kennen. Man legt den Kupferstich in ein Bad von aufgelöstem Kalk, so daß das Wasser ungefähr wie leichte Milch aussieht. Der Stich wird 8 bis 14 Tage im Bade gelassen, bis die Flecken verschwinden. Mit großer Sorgfalt muß dann das Blatt herausgenommen und vollständig getrocknet werden. H. Furrer, Lithograph, Neuchâtel.

Auf Frage 1547: Die eingegangenen Antworten sind dem geehrten Fragesteller direkt übermittelt worden.

Auf Frage 1548: Für den Malzkaffee wird gegenwärtig viel gearbeitet. Der fade Geschmack, der demselben eigen ist, macht denselben aber als tägliches Getränk bei Vielen unbeliebt; auch ist das gleichmäßige Rösten ein Prozeß, der bei privater Kücheneinrichtung selten gelingt. Im Uebrigen meinen wir, es sei richtiger, den übermäßigen Kaffeegenuß im Großen und Ganzen zu beschränken, indem man als Frühstück je nach Umständen Haber-, Brodsuppe oder Milch treten läßt. Für Kinder und junge Leute bis zu ihrer vollendeten körperlichen Entwicklung sollte die Milch als täglich nach Bedürfniß zu genießendes Getränk überall anerkannt sein. Für diese ist der Genuß von Kaffee und gar dessen reichlicher Genuß von den schlimmsten Folgen. Da soll das Uebel, wo es sich eingenistet hat, nachhaltig und gründlich bekämpft werden. Aeltere Leute, die beim mäßigen Genuß von Kaffee (genügende Ernährung ohnehin vorausgesetzt) sich wohl befinden, mögen sich diesen Genuß unbesorgt weiter gönnen, denn solchen wird er nicht zum Gift. Im höchsten Grade verwerflich aber ist es, die Kinder und arbeitenden jungen Leute am Morgen mit Kaffeebrocken ohne weitere Zugabe abzufüttern, als wären sie nun mit Aufbau- und Nährmaterial für die Hälfte des Tages versehen. Und traurig ist's, das Mißverhältniß zu beobachten, in welchem vielerorts in kinderreichen Familien der Milchtopf zur Kaffeekanne steht. Bezeichnend ist's, zu sehen, wie sogar begüterte Leute den großen Milchverbrauch da oder dort mit aufgerissenen Augen betrachten und als Verschwendung taxiren, währenddem die Milch auf dem Eßtische beim Armen doch das beste Sparmittel, beim Reichen die beste Kapitalanlage ist.

Auf Frage 1549: Das Obst soll möglichst in seinem eigenen Safte gekocht und soll durch passende Würzen kräftig gemacht werden. Es gibt aber Personen, welche trotz des sorgfältigsten Kochens vom Obstgenuß, auch vom Essen ungekochten Obstes, Magenschmerzen bekommen. Eine Beigabe von doppeltkohlensaurem Natron ist da anzuwenden, ebenso das Verdicken der Obstsauce mit etwas Kartoffelmehl.

Auf Frage 1550: Gelbe, überhaupt Glacehandschuhe irgend welcher Farbe reinigt man am zweckmäßigsten mit Benzin. Man wascht damit den ganzen Handschuh, nicht bloß die fleckigen Stellen, und legt sie zwischen reine Tücher zum Trocknen, entweder an die Sonne oder an die Ofenwärme. Die Prozedur darf selbstverständlich weder in der unmittelbaren Nähe des Herdes, noch beim künstlichen Lichte gemacht werden, da schon der bloße Dunst vom Benzin Feuer fängt.

Auf Frage 1551: Im Laufe dieses Winters, wo als Begleiter oder Vertreter der Influenza Zahn-, Ohren- und Halsschmerzen in verschiedenen Familien bei Kindern und Erwachsenen an der Tagesordnung waren, hat sich die Anwendung von Ohrzäpfchen (in der A. Sauter'schen Zentral-Apotheke in Genf zu beziehen) in jedem Falle auf's Glänzendste bewährt. Auch da, wo die heftigen Ohr- und Zahnschmerzen bereits von unwillkürlichen, krampfartigen Körperbewegungen begleitet waren, brachten diese milden Anwendungen in kurzer Zeit unerwartete und unvermerkte Hülfe. Das Zäpfchen, in's Ohr gelegt und mit Watte bedeckt, schmilzt bald und ohne die geringste unangenehme Empfindung, und mit dem Schmelzen verliert sich der Schmerz. Eine zarte Kleine, die sehr oft von heftigen Ohrschmerzen gepeinigt wurde, verlor nach einigen Anwendungen der Sauter'schen Ohrzäpfchen die Schmerzen für lange Zeit, dabei hatte sich auch das Gehör bedeutend verbessert. E. H.

Auf Frage 1551: Stets wiederkehrende Ohrenschmerzen kommen sehr oft von Ueberfüllung der Kanäle mit Blut, welche zum innern Ohr führen, her. Das sicherste Mittel gegen diese Schmerzen sind Blutegel. Ich litt über ein Jahr an heftigen Ohrenschmerzen; da endlich gelangte ich zu einem tüchtigen Ohrenarzt, der die Ursache sogleich erkannte. Ich mußte Blutegel ansetzen und schröpfen lassen miteinander. Die Blutegel wurden vor dem Ohr auf beiden Seiten ein klein wenig über die Mitte (gegen den Schläfen, doch ja nicht zu nahe) angesetzt und dort gelassen, bis sie abfielen, nachher das Blut noch eine Stunde fließen gelassen und dann gestillt; geschröpft wurde hinter dem Ohr auf dem Knochen. Diese Blutanfüllung in den Ohrkanälen kann selbst bei blutarmen Menschen vorkommen. Sie müssen daher nicht glauben, daß sie Blutüberfluß sei, es ist nur am unrechten Ort.*) Nachdem man Blutegel angesetzt hat, soll man den darauf folgenden Tag nicht aus dem Zimmer gehen. Eine Abonnentin.

*) Anmerkung der Redaktion. Wir denken, es wäre nicht nur einfacher, sondern auch sachgemäßer gehandelt, für flotte Zirkulation des Blutes zu sorgen, anstatt dem Körper den Lebenssaft zu entziehen. In den Wickeln, Sitz- und Fußbädern haben wir ja ganz sicher wirkende, milde Ableitungen, welche die Blutzirkulation regeln. Wehe dem blutarmen Menschen, der gegen die mangelhaften und gestörten Funktionen seines Körpers mit Blutegeln und Schröpfköpfen zu Felde zieht — er wird sich bald genug auskurirt haben. Solches Verfahren eines Spezialisten kommt uns vor wie das Thun jenes kleinen Bürschchens im Flügelkleide, das seines nassen Hemdchens wegen von der Mamma hie und da schwer empfundene Schelte entgegennehmen mußte. Dem braven Kleinen war an seiner „Ehre" viel gelegen und so kam er, der noch kaum eine Scheere zu handhaben verstand, auf den genialen Einfall, bei der zunächst sich bietenden schlimmen Gelegenheit den verunglückten Zipfel seines Hemdchens gründlich abzuschneiden, und mit wahrem Erfinderstolze kam der liebe Knirps, sein Kunststück, sein glücklich gerettetes, trockenes Hemdchen vorzuweisen.

Feuilleton

In der Aumühle.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Vielleicht war es aber doch die Erinnerung an das kleine, unenträthselt gebliebene Abenteuer, das des Mädchens Wangen mit mehr als gewöhnlicher Röthe übergoß, als sie eine Viertelstunde später dem Gaste gegenüberstand und ihm die Tasse mit dem braunen, duftenden Tranke darbot. Die eigene Befangenheit ließ sie übersehen, wie er selber bei ihrem Eintritt die Farbe wechselte und all' seiner Gewandtheit bedurfte, um keine Bewegung zu verrathen, als plötzlich das Mädchen vom Wasserfall vor ihm stand, als Frau Hellmann die Hand auf ihre Schulter legte und mit mütterlichem Wohlwollen sagte: „Das ist unsere älteste Tochter — Marie."

Er verbeugte sich nur stumm, doch dauerte seine Verlegenheit nicht lange. Er schüttelte sie ab wie eine ungewohnte Empfindung, und konnte etwas dazu beitragen, sie von ihm zu nehmen, so war es die ganze Umgebung, in die er so plötzlich versetzt war, und der Ton, der darin herrschte, des Vaters ernste, verständige Unterhaltung, die ihn mit Interesse erfüllte, der Mutter gewinnende Herzlichkeit. Die Müllerin war eine einfache Frau, aber Jedermann fühlte sich wohl in ihrer Nähe, und ganz besonders that es der junge Förster Reinhard Baumbach an diesem schönen Nachmittag. Er fühlte sich zum ersten Mal recht wohl heute, seit er seine Heimat verlassen hatte, das schöne Thüringen mit seinen hellen Strömen und grünen Bergen.

Einer der kleinen thüringischen Fürsten, der Fürst von S., hatte es zu Anfang dieses Jahrhunderts vortheilhaft gefunden, bedeutende Summen in auswärtigem Grundbesitz anzulegen und daher zwei der größten und werthvollsten Landgüter in Holstein angekauft. Er besuchte sein neues und schönes Besitzthum nie, ließ es durch Inspektoren verwalten, stellte einen Förster zum Schutz und zur Pflege der Jagd und der prachtvollen Forsten an, und war übrigens befriedigt, wenn nur die Einnahmen richtig in seine Kasse flossen.

Die Aumühle, die mit den ihr zugehörigen Ländereien den entlegensten und anmuthigsten Winkel der Güter bildete, stand in dem Rufe, das gastlichste Haus weit umher zu sein, und darum auch hatte der kürzlich von S. herübergesandte Förster keinen Anstand genommen, einen seiner einsamen Sonntage zum Besuch daselbst zu verwenden. Ob er wohl daran gethan, daran konnte Niemand zweifeln, der beobachtet hätte, wie sein natürlicher Frohsinn sich mit jedem Augenblick freier entfaltete. Er war einer jener bevorzugten Sterblichen, denen die Natur ein Antlitz gegeben, welches durch seinen Ausdruck heiterer Sorglosigkeit und Gutherzigkeit so leicht die allgemeine Zuneigung gewinnt. Es war unmöglich, dem jungen Manne in das von Jugendmuth leuchtende, dunkelbraune Auge zu sehen, ohne sich innerlich erwärmt und erheitert zu fühlen, sein frisches, herzliches Lachen zu hören, ohne versucht zu sein, darin einzustimmen.

Marie ließ mit mädchenhafter Neugier mehrmals den Blick prüfend zu ihm hinüberschweifen. Sie hörte, wie er ihrer Mutter erzählte, daß er heute den Richtweg über die Felder gewählt und durch ihren Garten gekommen sei. Sie fragte sich, ob er es doch vielleicht gewesen, der ihr durch die Rose ein Zeichen seiner Gegenwart am Wasserfalle gegeben. Sie sann nach über das — Warum, und wagte nicht mehr, zu ihm hinüber zu blicken.

Der Müller fand sichtbar Gefallen an dem jungen Förster. Ihm sagte die frische, lebendige Weise zu, mit welcher er auf jeden Gegenstand der Unterhaltung einging. Er mußte mit ihm einen Rundgang über alle seine Felder machen, und als sie zurückkehrten, fanden sie den Tisch für das Abendessen im Garten gedeckt, in einer großen Lindenlaube unweit des Hauses.

Der Abend nach dem heißen Tage war köstlich und die kleine Gesellschaft, die sich auf Mutter Hellmanns freundliche Einladung an ihrem sauber gedeckten Tische niederließ, empfand es in vollem Maße. Ein Geist heiterer Gemüthlichkeit schwebte darüber, der es kaum ahnen ließ, daß ein Mitglied dieses Kreises zum ersten Male mit den Uebrigen am Tische saß. Reinhard fühlte sich offenbar wie zu Hause, und seine ungezwungene Fröhlichkeit theilte sich mehr und mehr den Wirthen mit, nur daß sie sich je nach deren verschiedener Gemüthsbeschaffenheit auch in verschiedener Weise äußerte. Der Müller lachte selten laut. Bei ihm war ein stilles Vorsichhinlächeln das größte Zeichen von Gemüthlichkeit, und in dieser zurückhaltenden Weise ähnelte ihm seine älteste Tochter. In ihren dunkelblauen Augen lag, wenn sie sie langsam emporschlug, eine Tiefe der Empfindung, für die ihr oft die äußere Ausdrucksweise fehlte. Ganz im Gegentheil zu ihrer stillen Heiterkeit auch an diesem Abend war ihr Schwesterchen die Lebendigkeit selbst. Die Kleine erfüllte den Garten mit ihrem kindlichen Gelächter und jagte sich mit Reinhard, dem sie schnell ihre Freundschaft geschenkt, zwischen den Blumenbeeten umher. Sie kletterte leise hinter ihm auf den Stuhl, als er wieder in der Laube neben der Müllerin saß, und steckte ihm weiße Narzissen in das volle, braune Haar.

„Warte, jetzt werde ich Dich aber fangen," rief er, sprang auf und verfolgte sie, die jauchzend durch den Garten eilte, bis gerade Marie, die beim Abräumen des Tisches geholfen hatte, wieder zurückkehrte und sie auf diese zueilte.

„Hilf mir, hilf mir, Marie, er fängt mich!" rief sie und versteckte den Kopf unter deren Schürze.

Reinhard stand vor den Beiden still. „Sie benutzt das Asylrecht," sagte er lachend.

Anna blickte schelmisch in die Höhe. „Ich will Dir etwas sagen, Marie," begann sie dann, listig zu ihrem Verfolger hinüber blinzelnd, „weil Du mich beschützt hast. Ich weiß jetzt, wer heute Nachmittag die Rose an Deinen Hut gesteckt hat."

Purpurgluth übergoß des jungen Mädchens Wangen; bevor sie jedoch die Kleine am Fortfahren hindern konnte, deutete diese schon auf den Förster und sagte triumphirend: „Er hat's gethan. Ich habe es schon vorhin gesehen an den Fußspuren, als er über das Beet sprang."

Dann eilte die kleine Schwätzerin fort; hatte sie aber diesmal erwartet, Reinhard sollte ihr folgen, so täuschte sie sich. Er war plötzlich ernst geworden, und die Augen mit innigem Ausdruck auf Marie richtend, sagte er gedämpften Tones: „Darf ich hoffen, daß Sie mir verzeihen, Fräulein Hellmann?"

Sie kämpfte vergebens mit ihrer Verlegenheit. „Was habe ich Ihnen zu verzeihen?" fragte sie schüchtern.

„Daß ich so unbescheiden gewesen bin, Sie heute ohne Ihr Wissen während einiger Minuten zu belauschen, als sie in den Zweigen des alten Baumes über dem Wasser saßen, und daß ich ferner so kühn war, eine wilde Rose, die ich soeben im Felde gepflückt, an Ihren Hut zu stecken. Hätten mich nicht Ihrer Schwester Worte eines andern belehrt," fuhr er, da sie mit der Antwort zögerte, fort, „so würde ich glauben, Sie hätten das Letztere nicht einmal bemerkt. Darf ich also hoffen, daß meine Kühnheit Sie nicht beleidigt hat?"

Ihre Finger spielten mit den Blättern des Jasminstrauches, neben welchem sie Beide standen, dann schlug sie langsam den Blick zu ihm empor. „Eine Rose," sagte sie, „ist eine so freundliche Gabe, daß sich durch dieselbe Niemand beleidigt fühlen sollte."

Ein Freudenblitz leuchtete über sein Antlitz. „Ich danke Ihnen," sagte er rasch, „daß Sie der Sache die gütige Deutung geben, doch wollen Sie mir wirklich beweisen, daß Sie mir nicht zürnen, so nehmen Sie jetzt diese Blume aus meiner Hand. Und verbannen Sie sie nicht so rasch wieder aus Ihrer Nähe als jene," fügte er leise hinzu.

Die Blume, die er ihr darbot, war eine der Narzissen, die Anna ihm ins Haar gesteckt und die er noch in der Hand hielt.

Marie stand unentschieden und schweigend, als vom Hause her des Vaters Schritte sich nahten. Zu einer Erwiederung blieb ihr keine Zeit, und bevor sie sich's recht versah, hielt sie die Narzisse in ihrer Hand, und an ihrem Ohr summten noch einmal die eben gehörten, hastig gewechselten Worte vorüber, als sie dem Vater und Reinhard nach der Laube folgte. Letzterer zeigte sich schweigsamer für den Rest des Abends, doch seine Augen glänzten, und nur stiller und innerlicher war seine Heiterkeit. Als endlich beim Abschied der Müller ihm die Hand schüttelte und ihn einlud, seinen Besuch recht bald zu wiederholen, da hörte man es dem Tone seiner Stimme an, daß es ihm ernst war, als er das gewünschte Versprechen gab.

Die tiefe Stille der Nacht lag bald über dem Thalgrunde und der Mühle. Die müden Augen der Bewohner hatten sich geschlossen, nur am offenen Fenster ihres kleinen Stübchens saß Marie und schaute träumend in die milde Sommernacht hinaus. Dann senkte sie den Blick auf ihre Hand, in der sie eine weiße, stark duftende Narzisse und eine Rose hielt. Sie nahm ein Buch und legte beide hinein, indem sie sich vergeblich bemühte, die kleinen, vertrockneten Blätter der letzteren wieder zu glätten. „Wie schade," sagte sie leise, „daß sie verwelkt ist. Es war die erste wilde Rose, die ich in diesem Sommer gesehen."

II.

Sein Versprechen, bald wieder zu kommen, hielt der Förster getreulich. Er kam oft, mitunter täglich. Sein Beruf führte ihn in Wald und Feld, und oftmals wußte er es so einzurichten, daß er wenigstens eine Stunde, bisweilen auch nur eine halbe, sich frei machte, um die Mühle zu besuchen, wo er eines freundlichen Empfanges sicher war, und was die Nachmittage des Sonntags anbetraf, so fehlte er an ihnen selten in Mutter Hellmanns behaglichem Wohnzimmer.

Der Müller gewöhnte sich ganz an seinen jungen Gast. Wenn zu einer gewissen Stunde des Sonntagnachmittags dessen schlanke Gestalt noch nicht am Fenster vorübergekommen war, begann er mit schlecht verhehlter Ungeduld sich nach der alten Wanduhr umzuschauen, und obgleich er seiner Ungeduld keine Worte gab, so wußten doch die Mutter und Marie sehr gut, wem sie galt. Ja, wenn der Erwartete wirklich einmal später als gewöhnlich ausblieb und Anna in kindlichem Ungestüm fragte: „Kommt denn heute der Förster nicht?" so erwiederte der Vater fast mit Aerger: „Der wird schon sonst irgendwo Unterhaltung finden."

Kam aber dann Reinhard doch endlich um die Ecke geschritten, so stand er mit seinem stillen Lächeln vom Lehnstuhl auf, ging selbst, dem Gast die Thür zu öffnen, und dieser trat herein mit seinem frohen, sorgenlosen Antlitz wie der helle Sonnenstrahl, der Leben und Munterkeit mit sich bringt. Er schüttelte Allen die Hände, duldete keinen trüben Schatten im Angesichte der Frauen und wußte selbst von der ernsten Stirn seines Wirthes die Falten zu verbannen.

Zwischen Marie und ihm war bald jenes Fremdsein und jeder Zwang verschwunden. Sie scherzten miteinander und neckten sich wie die Kinder, ohne daß jemals diese Neckereien eine gewisse Grenze überschritten, die Mariens ganzes Wesen, ein sicherer, ihr angeborner Takt, sie inne halten ließ, ohne daß es Reinhard in den Sinn gekommen wäre, darüber hinauszugehen. Dem Müller kam auch niemals, wenn er die jungen Leute so fröhlich mit einander verkehren sah, der Gedanke, dem könne ein tieferes Gefühl zu Grunde liegen. Mein Gott, sie waren jung und wohlgemuth, sie freuten sich ihrer Jugend und ihres Lebens, an etwas weiteres dachte er nicht.

Bei seiner Frau war das anders. Sie verstand sehr gut den Ausdruck in des Försters dunklen Augen, wenn er sie auf ihr Kind richtete, wenn er jede ihrer Bewegungen mit seinen strahlenden Blicken verfolgte. Sie verstand sehr gut die Rosengluth zu deuten auf ihrer Tochter Wangen, den Freudenschimmer, der ihr Antlitz überflog, wenn er erschien; dachten doch Beide nicht daran, sich zu verstellen. Warum aber war es ein Schatten nachdenklicher Besorgniß, der bei solchen Wahrnehmungen Frau Hellmanns wohlwollendes Gesicht überflog. Hatte sie nicht den jungen Mann sichtlich in ihr Herz geschlossen, und sah ihn ihr Gatte nicht ebenfalls gern? Dazu kannte man ihn als tüchtig und fleißig. Niemand konnte ihm etwas Schlimmes nachsagen, sollten sie Beide ihn denn nicht freudig als Sohn empfangen, wenn er wirklich eines Tages vor sie hinträte, um das Beste von ihnen zu begehren, was sie besaßen, ihren höchsten Schatz und Stolz, ihre Marie?

Mutter Hellmanns treues Auge umdüsterte sich nicht ohne Grund, wenn sie, dies erwägend, in die Zukunft blickte. Sie wußte, der junge Förster Reinhard Baumbach war ihrem Manne ein lieber Gast, aber ihm seine Marie zu geben, darein würde er schwerlich jemals willigen, und warum das nicht, das war eine trübe Geschichte, um die einst viele Thränen geflossen waren, die dem Müller wie ein Stachel in der Seele gesessen und ihm manche schlaflose Nacht bereitet hatte.

Er hatte nur einen bedeutend älteren Bruder besessen, denn drei andere Kinder waren seine Eltern so unglücklich gewesen, in noch zarter Jugend an einer bösartigen Epidemie zu verlieren. Der älteste Sohn, Paul, war von dieser Epidemie verschont geblieben, während Mariens Vater erst später das Licht der Welt erblickte. (Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Nicht in dem Augenblick, wo das Kind die Schule verläßt, darf die Gesellschaft die Bilanz seines Wissens messen, sondern in dem Moment, wo dieses Kind, zum Manne geworden, in das praktische Leben eintritt.

(Schweiz. Lehrer-Zeitg.)

* * *

Nicht der Besitz der Kenntnisse, sondern der Erwerb ist die beste Frucht der Schule.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Scherzen und fröhlich sein!

Wer kann sich beides anders als zusammengehörig denken? — Und doch entweicht oft die Fröhlichkeit, wo gescherzt wird!

Mit dem Scherzen ist es eben eine eigene Sache; es erfordert Takt und einen gewissen Grad von Selbstbeherrschung.

Wer zum Scherzen geneigt ist, besitzt meist Witz oder glaubt wenigstens, ihn zu besitzen. In den witzigen Bemerkungen aber, welche die Lachlust reizen, liegt nicht selten eine gewisse Gefahr versteckt, die man nicht gewahr wird, der man nicht achtet. Man unterhält sich und seine Umgebung gar leicht auf Unkosten einer Person, die man neckt, deren Irrthümer, Fehler oder Eigenheiten zur Zielscheibe des Witzes gemacht werden. Es hängt nun einentheils von dem Charakter der Persönlichkeit ab, gegen die man sich solche Freiheit gestattet, ob eine fröhliche Stimmung die Oberhand gewinnt, oder aber: ob ein greller Mißton die Harmonie bedroht; anderseits ist die Art des Scherzes verantwortlich für seine Wirkung.

Naturen, denen jegliche Absicht zu verletzen ferne liegt, lassen sich nicht selten hinreißen durch eine augenblicklich gehobene Stimmung, ihrem Witz freien Zügel zu lassen. Die Tragweite des scherzenden Wortes, die Gemüthsart dessen, dem es gilt, sind vergessen, und was nur bestimmt war, die frohe Laune zu unterhalten, führt vielleicht Mißstimmung herbei: die Entfremdung eines Freundes oder die Erbitterung eines Bekannten. — Und warum? — Weil die Tragweite des scherzenden Wortes, die Gemüthsart dessen, dem es galt, außer acht gelassen wurde.

„Wie kann man nur so empfindlich sein!" — „Wie thöricht, einen harmlosen Scherz nicht zu vertragen!" So klagt gar oft mancher. — Ganz wahr! Aber die Menschen in dieser tollen Welt sind nicht immer, wie wir sie uns wünschen, noch wie sie möglichen Falles sein sollten! Sie sind nicht immer angenehme Gesellschafter; ja das attische Salz eines guten Witzes entspricht dem Geschmacke der wenigsten! — Der übersprudelnde Witz, der übermüthige Scherz sei deßhalb nur dem engern Freundeskreise vorbehalten, wo jeder den andern kennt und weiß, wie weit er gehen darf; doch auch selbst hier sei das „Scherzen" harmloser Art: kein körperliches Gebrechen, kein wunder Fleck des Herzens werde zur Zielscheibe einer Neckerei gemacht!

Wollt ihr scherzen und dabei fröhlich bleiben (mög' es recht oft der Fall sein!), so vermeidet es, allzu persönlich oder sarkastisch zu werden, denn das scharfe Wort des Witzes gleicht allzu oft dem Stachel der Biene, der schmerzlich verwunden kann!

Emy Gordon.

Die italienische Mutter.

Draußen am Hang, bei den Reben,
Hat sie geschafft manche Stund —
Um sie her blühendes Leben,
Krauses Haar, lachender Mund.

Kurze zerrissene Röckchen
Fliegen der Sonne zum Gruß,
Nimmer in Schuh' und in Söckchen
Gefangen ist kindlicher Fuß.

Ueber die sprossenden Wiesen,
Rings um die Mauer das springt,
Dann wieder unten am Bächlein
Vom sprudelnden Wasser es trinkt.

Eidechschen möcht' man erhaschen,
Strohhalm hänget im Haar,
Kräuter sucht man zum Naschen
Gleich wie die Gaischen noch gar.

Doch — die Sonn' geht zur Neige.
Schüchterner küsset ihr Strahl
Drüben die bläulichen Berge,
Hüben den See und das Thal.

Komm her, Anita, mein Blondhaar!
Trag' mir den Korb nun nach Haus;
Sorge, daß ernsthaft Du wandelst,
Daß nichts mir falle heraus.

Und unsern Beppo, den dicken,
Die Aelteste, selber so klein,
Tapfer sich läd't auf den Rücken,
Möcht' halt wie Mütterchen sein.

Die Mutter, sie jedoch bindet
Sich oben auf's Traggestell auf
Die Wiege, darin ein klein Menschlein
Hell gucket zum Himmel hinauf.

Heimwärts so wandert das Trüppchen
Langsam den Fußsteig entlang —
Fern seh' noch das Bettlein ich schwanken
Ueber den grünenden Hang.

H. B.

Briefkasten

Frau **W. V.-A.** in **B.** Es hat sich allerdings viel Material angesammelt; doch werden Sie nicht allzu lange mehr warten müssen. Wir bitten also noch um etwelche Geduld.

Frl. **A. S.** in **Seengen.** Welch' köstliches Frühlingsgefühl hat Ihr prächtiger Veilchenkranz in uns erweckt. Sie haben uns mit dieser duftigen und duftenden Gabe herzinnig erfreut. Sagen Sie auch den lieben Kindern besten Dank, die sich so ungezählte Male gebückt haben, um einer Unbekannten Freude zu machen. Fürwahr, Ihr Seengen muß ein bevorzugtes Plätzchen unseres lieben Vaterlandes sein, wenn dort die Veilchen in Masse blühen, während in unserer, freilich hochgelegenen Gallusstadt der Schnee noch in hohen Maden die Landstraße begrenzt. Innert einem Zeitraum von wenigen Tagen nun ist auch bei uns der Schnee geschmolzen und die Wollblümchen und Primeln lugen an den Hängen hervor. Nicht verschweigen wollen wir Ihnen, daß Sie mit Ihrem Lenzesgruße nicht blos uns, sondern auch manches andere Menschenherz erfreut haben. Unser Redaktionswinkel ist oft so eine Art Beichtstuhl, wo sich die Herzen entlasten. Wie schmeichelt sich da der Veilchenduft in's oft verdüsterte, verzweifelnde Gemüth der Ringenden und Kämpfenden. Der Veilchenduft erfüllt das hoffnungslose Herz mit der süßen Gewißheit kommender, besserer Tage und ein Blümchen aus dem vollen Kranze dem Scheidenden mitgegeben, ist ein Symbol liebender Theilnahme und freudschaftlichen Wohlwollens, das die Interessen der einzelnen Glieder unseres lieben Leserkreises zu gemeinsamem Streben zusammenkittet.

Frl. **H. Z.** in **A.** Für diese Nummer war beim Eintreffen Ihrer freundlichen Anfrage der Sprechsaal bereits abgeschlossen. — Grabeinfassungen fertigt als Spezialität Herr Vogel, Siebmacher in St. Gallen, auch Herr Engler, Schlosser ebendaselbst. — Ihre so angenehmen Grüße auch Seitens F. w. E. erwidern wir bestens.

Fr. **F. St.** in **B.** Ihre freundlich uns zugestellte Antwort ist zur Veröffentlichung in dieser Nummer zu spät in unsere Hand gelangt. Die belehrende Anregung wird aber auch nachher noch mit Dank entgegengenommen werden.

Frl. **A. W.** in **S.** Als unschädlich, aber bestens wirkendes Mittel ist Ihnen der fleißige Gebrauch der Salol-Lanolin-Seife zu empfehlen in Verbindung mit dem als Waschmittel vortrefflichen Bain lacté balsamique der Central-Apotheke von A. Sauter in Genf. Der gute Erfolg wird nicht auf sich warten lassen. — Bezüglich der Entfernung überflüssiger Haare existirt bis jetzt kein anderes unbedingt auf die Dauer wirkendes Mittel, als dasjenige der Behandlung mit Elektrizität. — Ihrem Wunsche für Beurtheilung soll gerne entsprochen werden.

Danagla-Carreaux und Rayés,
à **Fr. 1. 75 per Mtr.** doppeltbreit, reiner Wolle (Saison Nouveauté), liefern direkt an Private zu ganzen Kleidern, sowie in einzelnen Metern portofrei in's Haus.
Versendungshaus **Oettinger & Co., Zürich.**
P. S. Muster unserer bekanntlich billigsten und besten Stoffe nur modernster Dessins und Farben umgehend franko. [249-5

Spezialität in Krankenweinen.
Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.
Veltliner, alter, per Flasche **Fr. 2. —** } **franko**
Bordeaux „ „ „ „ **2. 25** } gegen
Malaga „ „ „ „ **2. 25** } Nach-
Tokayer „ „ „ „ **3. —** } nahme
Cognac, alter, **Fr. 3. 50** und **5. —.** [857
Assortirte Kisten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen.
Tischwein, milder, alter, rother Tiroler, à **65 Cts.** per Liter, **franko.**
Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt **franko** wieder zugestellt. Muster auf Wunsch **franko.** Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.
Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Peinliche Tage
kommen für Jeden, der mit Gicht und Rheumatismus behaftet ist in den Frühjahrs-Uebergangs-Monaten, denn wie bekannt, treten gerade in dieser Jahreszeit diese Leiden mit vermehrter Heftigkeit auf. Es ist daher rathsam, sich frühzeitig dagegen zu schützen und Mittel in Anwendung zu bringen, welche nicht nur diesen Anfällen vorbeugen, sondern das Leiden auch gründlich und nachhaltig aus dem Körper entfernen. Gicht und Rheumatismus sind nur durch innere Behandlung zu kuriren und zwar durch ein Mittel, welches die Säurebildung verhindert, die vorhandene Säure aus dem Blute beseitigt und eine normale Funktion der Verdauungsorgane und Nieren herstellt.
Einreibungen, Pflaster und sonstige äußerliche Mittel können höchstens vorübergehende Linderung gegen akute Schmerzen verschaffen, aber nie das Leiden kuriren. Das einzig erfolgreiche Mittel gegen Gicht und Rheumatismus ist Warner's Safe Cure, wie nachstehendes Dankschreiben beweist. „Anfangs April v. J. erkrankte ich plötzlich sehr schwer an Gelenkrheumatismus, konnte mich gar nicht bewegen und mußte längere Zeit das Bett hüten. Durch Salycilsäure und Dampfbäder, welches beides der Arzt verordnete, wurde mir zwar etwas Linderung verschafft, aber keineswegs die Krankheit beseitigt. Die mir empfohlenen Hausmittel, von denen ich unzählige nacheinander anwandte, erwiesen sich alle ohne Ausnahme als nutzlos, und mit dem Eintritt des regnerischen Wetters verschlimmerte sich das Uebel bedeutend. Da ließ ich mir zwei Flaschen Warner's Safe Cure kommen, um dieses in den Zeitungen oft empfohlene Heilmittel noch als letztes zu versuchen. Nach Gebrauch von mehreren Flaschen war ich wie neu geboren, und diese so heimtückische Krankheit war verschwunden. Ich wünsche, daß dieses zum Wohle meiner leidenden Mitmenschen öffentlich in den Blättern bekannt gemacht wird; bin auch gerne bereit, auf Anfrage jede Auskunft zu ertheilen. Inspektor Fr. Wiencke in Groß-Nieköhr bei Gnoten, Deutschland." [313
Zu beziehen von: Adler-Apotheke, St. Gallen; Apotheker L. Lobeck, Herisau; Sonnen-Apotheke, Zürich; Apotheker J. C. Rothenhäusler, Rorschach; Apotheker G. H. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Einhorn-Apotheke, Thun; Apotheker F. Brunck, Luzern; Apotheke Schießle & Forster, Solothurn.

Seide. **Seiden-Foulards**
und Seidenstoffe jeder Art von **Fr. 1. 10** bis **Fr. 15** per Meter versenden roben- und stückweise an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster franko. [90—6
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie. in **Zürich.**

Private kaufen **Damenkleiderstoffe,** sowie **Mantelstoffe** am vortheilhaftesten bei sehr reichhaltiger Auswahl durch die Confections-Magazine
125] Muster sowie Versandt franko. **Wormann Söhne, Basel.**

Thee Burmann.
Fabrikmarke
Der sorgfältigen Zubereitung wegen ohne Konkurrenz. Das angenehmste und wirksamste Abführungs- und Blutreinigungsmittel. **1 Fr. per Schachtel** in allen Apotheken. (H 1000 J) [200

Weisse Seidenstoffe
ca. **130** verschiedene Qualitäten — **direkt an Private** — ohne Zwischenhändler: [341-3
von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 22. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Gesuch.

373] Eine ehrbare, brave Wittwe hat sich im Einverständniss mit ihren Kindern verpflichtet, die von ihrem verstorbenen Ernährer eingegangenen Verbindlichkeiten zur Abtragung zu übernehmen und sieht sich nun in die für eine Frau so unangenehme Nothwendigkeit versetzt, zu diesem Zwecke ein **Darlehen von 350 Franken** zu suchen. Diese Summe würde von solventer, bestempfohlener Seite verbürgt. Sehr erwünscht wäre es, wenn das Darlehen für ein Jahr fest genommen werden könnte, so dass die Abzahlungen erst von diesem Zeitraum an zu erfolgen hätten. Für die Reellität ist durch die nachweisbare Solidität und Achtungswürdigkeit der Familie volle Garantie geboten. Gefl. Anerbieten befördert gerne die Redaktion, welcher die nöthigen näheren Mittheilungen gemacht sind.

Gesucht aufs Land zu sofortigem Eintritt ein pflichttreues **Kindermädchen** zu einem 1 Jahr alten Kinde. Einer Protestantin wird der Vorzug gegeben. Gute Zeugnisse unbedingt nothwendig. Photographie erwünscht. Wochenlohn Fr. 5. Gefl. Anmeldungen sub Chiffre H T 298 an die Exped. d. Bl. [298

Une famille honorable de Neuchâtel-ville cherche une **jeune fille de famille** honnête, de caractère agréable, intelligente, et ayant de l'affection pour les enfants, qui s'engagerait à faire le ménage en échange de son entretien et de l'étude du français. Entrée 1er mai.
Adresser les offres sous chiffre A B 299 au bureau du journal. [299

Gesuch.

Für eine ordentliche Tochter aus guter Familie wünscht man eine Stelle in einem achtbaren Hause, wo sie in allen häuslichen Arbeiten, besonders im **Kochen,** gute Anleitung erhalten würde. Gute Behandlung wird Lohn vorgezogen. [363

Eine 18-jährige Tochter aus achtbarer Familie im Kanton Bern sucht wo möglich in der Nähe von Zürich Stelle als **Stütze der Hausfrau** in einem Privathaus. Gute Behandlung wird Lohn vorgezogen. Offerten beliebe man unter Ziffer 364 an die Expedition d. Bl. zu richten. [364

Ladentochter gesucht

in ein besseres **Weisswaaren- und Lingerie-Geschäft.** Töchtern, welche im Weissnähen und Zuschneiden bewandert sind und schon in Aehnlichem servirt, erhalten den Vorzug. Behandlung gut.
Offerten unter Chiffre H 292 an die Expedition d. Bl. [292

Eine Kindergärtnerin

wird in eine Familie **gesucht.** Anmeldungen, mit Zeugnissen und Referenzen versehen, sind zu richten unter Chiffre A B 297 an die Exped. d. Bl. [297

Ein arbeitsames, wohlerzogenes Mädchen sucht Stelle in St. Gallen, wo es bei einer christlichen Familie unter Anleitung der Hausfrau das **Kochen** und die **übrigen Hausgeschäfte** gründlich erlernen könnte. Lohn nach Uebereinkunft.
Gefl. Offerten unter Ziffer 291 befördert die Expedition d. Bl. [291

Gesucht.

Eine Tochter aus ehrbarer Familie, 23 Jahre alt, der französischen Sprache mächtig, bis jetzt thätig als Ladendame in einem grösseren Metzgereigeschäft, wünscht in einem gangbaren Hotel das **Kochen zu erlernen,** hie und da in Abwechslung mit Serviren.
Diesbezügliche Offerten unter Angabe der Bedingungen beliebe man unter Chiffre F M P 296 an die Expedition d. Bl. einzusenden. [296

Gesuch.

366] Eine Tochter aus guter Familie, der französischen Sprache mächtig, wünscht Stellung als Volontairin zur Stütze der Hausfrau in eine nette gebildete Familie oder auch in eine **Pension** an einem **Kurorte.** Offerten sind unter Ziffer 366 an die Expedition d. Bl. zu richten.

Gesucht

wird für eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder **zu Kindern.** Lohn bescheiden. Gefl. Offerten unter Chiffre M G 278 befördert die Expedition dieses Blattes. [278

Eine 18-jährige, wohlerzogene Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle bei einem älteren Ehepaar. Auskunft bei der Expedition d. Bl. [280

Gesucht: Eine anständige Tochter aus rechtschaffener Familie als **Stütze der Hausfrau.** Offerten beliebe man unter Chiffre O S 286 an die Expedition d. Bl. zu richten. [286

Man wünscht eine junge Tochter in Pension zu nehmen. Diese hätte Gelegenheit, französisch zu lernen und im Laden ein wenig nachzuhelfen. Pensionspreis monatlich Fr. 30. Auskunft ertheilt gerne Herr Pfr. **Virieux** in **Rougemont** (Waadt). [262

Zu verkaufen:

369] Ein elegantes **Ameublement,** Schwarzholz, unter den Erstellungskosten. — Ferner: ein **Damenbureau** in Nussbaumholz.
(O F 8927) *Beatengasse 11, II. Etage, Zürich.*

Orthopädisches Institut

16 Löwenstrasse Zürich Löwenstrasse 16.

Behandlung von Verkrümmungen des Rückengrats und der Glieder (Lähmungen, Klumpfüsse, Plattfüsse etc.).
Einrichtung für gymnastische, mechanische, operative Behandlung, Massage, Beschaffung orthopädischer Corsets und Apparate. (O F 8898)
Seit 1. April sind die Pensionsräumlichkeiten der Anstalt erweitert.
Die leitenden Aerzte:
365] **Dr. A. Lüning.** **Dr. W. Schulthess.**

Wyss' Malzkaffee

Genau bereitet nach den Angaben des Hochwürdigen Herrn Pfarrer Seb. Kneipp und von demselben als das beste Ersatzmittel für Bohnen-Kaffee wärmstens empfohlen.
Man achte genau auf nebenstehende Schutzmarke. (M5241Z)
Muster auf Verlangen franco.
Einzige Fabrik in der Schweiz:
142] **Alb. Wyss & Cie.,** Malzfabrik, **Solothurn.**

Smyrna- und Perserteppichfabrikation.

(Arbeitsanleitung und Material.)
Wollen-, Seide-, Goldstickerei- und **Applications-Arbeiten** auf Stramin, Seide, Sammt, Plüsch, Filz, Fries u. s. f., überhaupt aller Bedarfsartikel.
Klöppelei von Leinen- und Seiden-Spitzen und Einsätzen. **Stickvorlagen, Stoffe, Materialien** in reicher Auswahl, billigst.
Diessenhofen. **Babette Kisling.**
Dépôts: Für **St. Gallen:** Frau **Allgöwer-Blaul,** Marktgasse 1; für **Schaffhausen:** Herr **J. Vogel-Müller,** Posamentier. [362

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÆCHT J. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich** Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [4

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache u. kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächl. Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung u. Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche u. schwächliche Personen, insbes. aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt und Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Cöln und Gent einzig prämiirt. Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders **Friedrich Golliez** in **Murten** u. achte auf obige Schutzmarke *„2 Palmen". Preis à Flasche Fr. 2.50* und *Fr. 5.* — Echt zu haben in allen **Apotheken** und **Droguerien.** [152

Eine **Ladentochter,** deutsch und französisch sprechend, sucht Stellung auf Anfangs Mai. Gefl. Offerten an **J. Mögle,** Photograph, Thun. [367

Gesucht zu Kindern eine treue, durchaus zuverlässige und einfache Tochter, die im Zimmerdienst, Nähen und Flicken geübt ist. Gute, familiäre Behandlung wird zugesichert. Es werden nur Anmeldungen mit ganz guten Zeugnissen oder Empfehlungen berücksichtigt. Eintritt baldmöglichst. Offerten unter Ziffer 372 an die Exped. d. Bl. [372

Dans un bon magasin de la Suisse française on prendrait **2 jeunes filles,** une comme **apprentie modiste** et l'autre comme **pensionnaire.** Nourriture et logement Fr. 35 par mois pour un an. S'adresser à Melle **Niffenegger,** Modes & Ganteries, **Yverdon.** (He4014L) [370

Gesucht:

Eine gebildete **Haushälterin** zur selbstständigen Führung eines grössern Haushalts. Gründliche Kenntnisse im Kochen und charaktervolles Benehmen gegenüber den Dienstboten sind durchaus erforderlich. Die Stelle bietet einer tüchtigen Persönlichkeit ein freundliches Heim. Alter: 28—45 Jahre. [368

Man wünscht

eine gut erzogene Tochter im Alter von 19 Jahren, welche Kenntnisse im Französischen hat, in einem Kurort zum **Serviren** oder auch als **Ladentochter** zu plaziren. Es würde hauptsächlich auf gute Behandlung gesehen. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Ziffer 371. [371

Gesucht.

Bei einer Familie in Lausanne würde man noch eine oder zwei junge Töchtern aufnehmen zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache und aller weiblichen Handarbeiten.
Auf Wunsch könnten die Töchtern den **Schneiderinnen-Beruf** gründlich erlernen. Angenehmes Familienleben und gute Aufsicht. Referenzen stehen zu Diensten. [290

On demande une jeune filles comme **volontaire** dans un magasin de demies-coloniales. — S'adresser à Me **Falbriard-Neukomm, St-Imier.** [288

Familien-Pensionat

in **Orbe** (Waadt).

Unterricht in allen Fächern. Französische und englische Sprache. Piano und Zeichnen. **Fr. 800** jährlich. Noch zwei Plätze frei.
Referenzen. Bern: Frau Bundesrath Ruchonnet; Luchsingen (Glarus): Frau Dr. Bläsi; Orbe: Herr Pastor Tuscher.
361] Adresse: Mlle **Ogiz** in **Orbe.**

Pensionnat de Demoiselles

Lausanne.

Education et instruction très soignées. Excellentes références. S'adresser à la Directrice Mlle **Cécile Weuve,** Chemin des Cèdres, **Lausanne.** [252

Für Eltern!

Ein waadtländischer Lehrer, auf dem Lande wohnend, würde einige junge Leute zur Erlernung der französischen Sprache bei sich aufnehmen. Familienleben und sorgfältige Pflege zugesichert bei bescheidenen Preisen. Vorzügliche Referenzen von ehemaligen Pensionären stehen zur Verfügung. [284
Gefl. Anfragen beliebe man an Herrn **G. Péneveyre,** Instituteur „Le Châtelard" à **Treycovagnes** bei Yverdon zu adressiren.

Pension-famille, Villa Juillerat, Bex.

Mme **Eugénie Versel** reçoit des jeunes filles en pension. Prix modérés. Agréable vie de famille. Villa comfortable et élégante. Leçons dans la maison. Références: Mlle **Elise Ebersold** à **Mett** près Bienne. [277

Dr. med. Ad. Hommel's Hämatogen

(Bluterzeuger.)

Ein neues, vollkommenes, blutbildendes Heilmittel.

Das einzige, welches das **Blut-Eisenmangan** und die **Blutsalze** unzersetzt und unzersetzlich in ihren natürlichen Eiweissverbindungen enthält, wie solche in unserer Nahrung vorkommen.

Das mit der Nahrung aufgenommene **organische Eisen resp. Mangan dient zum Wiederaufbau** der beim steten Stoffwechsel zu Grunde gehenden **rothen Blutzellen.** Doch wird dasselbe nur von gesunden Personen in genügender Menge resorbirt, während Krankheitsprocesse verschiedener Art es zersetzen und abspalten. Die sog. Blutarmuth basirt in Wirklichkeit nicht auf einer Armuth an Blut, sondern es handelt sich bei dieser weitverbreiteten Krankheit um eine mangelhafte Zusammensetzung der Blutmasse, insbesondere um **eine mehr** oder **weniger beträchtliche Verringerung des Eisen-Mangan- und Salzgehaltes, sowie der Anzahl der rothen Blutzellen. Statt Blutarmuth** sollte man daher richtiger die Bezeichnung **Eisen-Manganarmuth** wählen. Eisen-Manganarmuth des Blutes hat zur Folge, dass die rothen Blutzellen mehr und mehr die Fähigkeit verlieren, den Sauerstoff der Luft bei der Athmung zu binden und die im Blute circulirende Kohlensäure abzugeben, daher Ueberladung des Blutes mit Kohlensäure, Athemnoth etc. Mangel an Sauerstoff im Organismus bedingt aber eine mangelhafte Verbrennung der aufgenommenen Nährstoffe und Uebersättigung des Blutes mit Harnsäure, was wiederum Reizung des Nervensystems, rheumatische Erscheinungen, allgemeine Schwäche etc. etc., in schweren Fällen auch sog. Urämie, d. h. völlige Vergiftung des Organismus durch übermässige Bildung von Harnsäure nach sich zieht.

In der fehlerhaften Zusammensetzung der Blutmasse haben wir **den Angriffspunkt zur Heilung** einer grossen Reihe **von chronischen Krankheiten** zu suchen.

Der **Rheumatiker** wie der **Lungenleidende** haben mit Blutarmuth zu kämpfen, der erstere beweist es uns durch den Reichthum seines Blutes an unverbrannten Stoffen, der letztere verliert durch catarrhalische resp. Eiterungsprocesse und damit Hand in Hand gehender Vernichtung von rothen Blutzellen täglich mehr von dem kostbaren Säftebestandtheile, als er durch die Nahrung ersetzen kann. Jeder Lungenleidende soll daher darauf bedacht sein, die geschwächte Blutmasse zu vervollkommnen, denn von welch ungeheurer Wichtigkeit dies für den betreffenden Organismus **„in seinem Kampfe gegen die Bacillen“** ist, haben die neuesten Forschungen ergeben. Dr. Buchner hat nachgewiesen (Archiv für Hygieine, Bd. X), **dass das Blut bacillentödtende Kraft** besitzt. Diese experimentellen Untersuchungen sind aus der Praxis durch Dr. Schäfer, Arzt des Zuchthauses in Kaisheim (Bayern), bestätigt worden. Derselbe hat in seiner Abhandlung **„Die Tuberculose im Zuchthaus“** den Beweis erbracht, **dass nur geschwächte Organismen der Tuberculose erliegen.** Je kräftiger also die Blutmasse ist, um so mächtiger ist ihr hemmender Einfluss gegen Gewebszerstörungen.

Herzschwäche ist fast ausnahmslos mit Blutarmuth verknüpft. Das Herz als rein muskulöser Apparat verlangt für seine enormen Leistungen kräftige Ernährung durch das in ihm circulirende Blut. Ist die Blutmasse mangelhaft, so tritt **Verfettung** und **Erweiterung** ein, die schwere Folgezustände mit sich führen können, wenn nicht bei Zeiten eine Reorganisation des Blutes stattfindet.

„Jeder Nervenleidende ist blutarm“, sagt der berühmte Nervenpathologe Prof. Arndt. Dieser Ausspruch bezieht sich in erster Linie auf die **allgemeine Nervosität,** oder wie der neuere technische Ausdruck lautet: **„Neurasthenie“** (Nervenschwäche). Die angestrengte geistige Thätigkeit, welche der Kampf um's Dasein vom Einzelnen in der Jetztzeit fordert, führt in erster Linie zu **Blutarmuth des Gehirns,** da der Bedarf an Sauerstoff und ernährenden Stoffen grösser ist als die Zufuhr. Von diesem Centrum aus zweigt sich dann das Heer der Einzelerscheinungen ab, deren Gesammtaufführung zu weit ginge. Geistige Erschlaffung, Gedächtnissschwäche, Aufregung und Schwindelanfälle, gestörte Verdauung, sexuelle Schwäche, allgemein gereizte Stimmung, Schlaflosigkeit oder Schlafsucht, verschiedentliche Schmerzausstrahlungen am Körper, die dann gerne als rheumatische erklärt werden etc. etc.

Dass Magen- und Darmkrankheiten zu wachsender Verarmung des Blutes an Eisen und Mangan führen, liegt in den abnormen Gährungsprocessen, welche neben jeder Magen- und Darmerkrankung einhergehen. Prof. Bunge hat nachgewiesen, dass dadurch das mit der Nahrung aufgenommene organische Eisen abgespalten wird und als anorganisches **Schwefeleisen** unverwerthet den Darm verlässt. Wenn nun der **Magen- und Darmtractus** nicht genügend Eisen resorbirt, so muss natürlich eine Schwächung der Blutmasse stattfinden, was anderseits wiederum eine mangelhaftere Ernährung der Schleimhäute des Verdauungscanales zur Folge hat, woraus im beständigen Circulus vitiosus an Qualität und Zahl eine stetige Verminderung des Blutes an rothen Blutzellen resultirt.

Bei Frauenkrankheiten mit den so häufigen Ausflüssen und starken periodischen Blutungen basirt das Leiden meist auf Schwäche und Erschlaffung der Unterleibsorgane. Auch hier kann **wie bei Herzschwäche** eine Gesundung in erster Linie nur durch Verbesserung der Blutmasse erfolgen.

Bei **Rhachitis** (sog. **englische Krankheit**) und **Scrophulosis,** diesen unsere Kinderwelt so schwer belastenden Leiden, **ist die Blutmasse stets krankhaft** resp. an **Eisen** und **Salzen** verarmt. Gelingt es, dieselbe auf normale Basis zu stellen, so verschwindet bald ein Symptom nach dem andern. Die armen Kleinen wachsen dann zu gesunden Menschen heran.

Bleichsucht und Blutarmuth sind Erkrankungen, bei denen die Anzahl der rothen Blutzellen in vielen Fällen um die Hälfte des Normalen vermindert wird. Der gesunde Mensch hat oft nur Spott für die damit Belasteten und hält sie für Modekrankheiten, während die betreffenden Patienten häufig schwer darunter zu leiden haben.

Zur Bekämpfung der geschilderten, sowie aller mit mangelhafter Zusammensetzung des Blutes einhergehenden Leiden wirkt

Dr. Hommel's Hämatogen (Bluterzeuger)

als mächtiges Heilmittel. Als natürlich gewonnenes organisches Product **enthält** es **das Blut-Eisenmangan** und die **Blutsalze** in derjenigen Form, in welcher wir sie mit der Nahrung aufnehmen. Auch bei abnormen Gährungsprozessen in Magen und Darm zersetzt es sich nicht, sondern wird vom Lymphstrom resorbirt und in die Blutbahn übergeführt. **Es wird vom schwächsten Magen ohne die geringste Beschwerde vertragen und wirkt vor dem Essen genommen kräftig appetitanregend.** Neben dem Bestande an natürlichen bluterzeugenden Factoren ist **Dr. Hommel's Hämatogen** auch ob seines Nährwerthes von hoher Bedeutung, da **ein Esslöffel desselben dem Eiweissgehalt von ca. 50 Gramm Rindfleisch entspricht.**

Ganz besonders wirkungsvoll ist es bei Rhachitis und Scrophulose der Kinder, von denen es seines angenehmen Geschmackes halber sehr gern genommen wird.

Schnellwachsende, sowie schwächliche Kinder im Allgemeinen gedeihen vortrefflich bei regelmässigem Gebrauche des Hämatogens. **Ganz Kleinen wird es mit der Milch in der Saugflasche gegeben.**

Rasche Hebung der Kräfte erfolgt durch Hämatogen in der Reconvalescenz nach acuten Krankheiten (Lungenentzündung, Typhus, **Influenza**) etc. etc.

Preis per Flasche **Fr. 3. 25.** Zu haben in den Apotheken. Für Kinder reicht eine Flasche auf 4—5 Wochen, für Erwachsene auf entsprechend kürzere Zeit.

Dr. Hommel's Hämatogen greift nicht im mindesten die Zähne an.

Nicolay & Co., Zürich,

chemisch-pharmac. Laboratorium.

Einige Urtheile über Dr. Hommel's Hämatogen:

Herr **Dr. med. Bloch** in **Zürich, Spezialarzt für Frauen- und Kinderkrankheiten,** hat uns ermächtigt zu erklären, dass er auf Grund der ausserordentlichen Resultate, welche er im Verlaufe von 1½ Jahren mit Hämatogen erzielt hat, dasselbe in allen Fällen verordnet, in welchem **Eisen, Leberthran** oder **Kephir** angezeigt ist. — Herr **Dr. Lucius Spengler** in **Davos** schreibt: „Ihr Präparat hat bei Tuberculose mit hochgradiger Anämie gute Dienste geleistet.“ — Herr **Prof. Victor Meyer** in **Heidelberg** schreibt: „Ihr Hämatogen hat in meiner Familie bei Bleichsucht sehr gut gewirkt.“ — Herr **Dr. Rothpletz** in **Zürich:** „Ich habe Ihr Hämatogen in meiner eigenen Familie mit vortrefflichem Erfolge angewendet.“ — **Irrenheilanstalt Basel,** den 8. März 1891: Wollen Sie der Irrenheilanstalt Basel zu Versuchszwecken gütigst ein Quantum Hämatogen zur Verfügung stellen. Hochachtungsvoll **Dr. Greppin.** — 26. März 1891. Bitte auf Rechnung der hiesigen Irrenheilanstalt zwei Dutzend Flaschen Dr. Hommel's Hämatogen gefälligst übersenden zu wollen. Hochachtungsvoll **Dr. Greppin.** — Herr **Dr. Grob** in **Bülach:** „Ersuche um gefl. Zusendung von 10 Flaschen Hommel's Hämatogen gegen Nachnahme.“ — Herr **Dr. Walter** in **Mettmenstetten:** „Da ich glaube, dass das mir übersandte Hämatogen gute Dienste leistet, ersuche Sie, mir per Postnachnahme 6 Fl. zuzusenden.“ — Herr **Dr. Brem** in **Höngg:** „Bitte mir gefl. 6 Fl. Dr. Hommel's Hämatogen zur Selbstdispensation zu schicken.“ — Herr **Dr. Felix** in **Wädensweil:** „Senden Sie mir gefl. per Nachnahme 6 Fl. Dr. Hommel's Hämatogen.“ — Herr **Dr. König** in **Linthal:** „Ersuche um 6 Fl. Hämatogen.“ — Herr **Dr. Conrad Frey** in **Aarau:** „Nachdem ich über Ihr Hämatogen günstige Urtheile gehört, ersuche Sie um Zusendung einiger Flaschen.“ — Herr **Dr. Frey** in **Meilen:** „Bitte um 6 Fl. Hommel's Hämatogen gegen Nachnahme.“ — Herr **Apoth. W. Seiffert** in **Feuerthalen:** „Herr Dr. med. Rahm in Schaffhausen verschreibt Ihr Mittel und bin ich deshalb bereit, ein Dépôt desselben zu übernehmen.“ etc. etc. — Ferner **verordnen** Hämatogen, resp. haben solches bezogen: **Diaconissen-Krankenhaus Riehen bei Basel; Wasserheilanstalt Albisbrunn; Dr. Wiel'sche Klinik, Zürich; die Herren Prof. Dr. Sury, Dr. Nordmann, Basel; Dr. Stähelin, Dr. Gustav Weber, Aarau; Dr. Dumont, Bern; Dr. Bühler, Arvigo; Dr. Beeli, Dr. Turban, Davos; Dr. Wagner, Baden; Dr. Debrunner, Frauenfeld; Dr. Hefti, Schwanden; Dr. Kreis, Dr. Locher, Dr. Suchannek, Zürich; Dr. Nauer, Schwyz; Dr. Wieland, Rheinfelden etc.**

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

Pianinos

von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, **von 600 Fr. an.**

Harmoniums

für **Schule, Kirche** und **Haus,** von **125 Fr.** an.

— Preislisten auf Wunsch. —

Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.

Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.

Lehrer und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

C. Fr. Hausmann

in St. Gallen

Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft

Détailversandtgeschäft

für sämmtliche

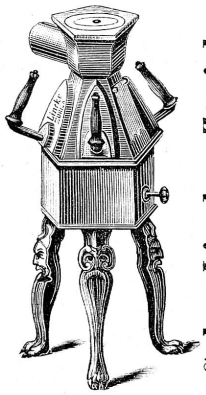
Krankenpflege-Artikel

sowie aller Artikel für die

= Gesundheitspflege =

zu billigsten Preisen, beste Qualität.

Auswahl- und Mustersendungen stehen auf Wunsch gerne zu Diensten. [115



Gebr. Lincke, Zürich.

Kochherde, Glätteöfen, Bügeleisen Waschherde, Badeeinrichtungen.

Hervorragend schöne **Corsets** von **Fr. 5.** — bis **„ 25.** — neuester Form u. solide, senden bei Angabe der ungef. Preisanlage, sowie der Taillenweite (auf dem Kleide gemessen) franko zur Auswahl [120

WORMANN SÖHNE, Basel. Illustr. Kataloge

Wer billig, rasch und schmerzlos **Hühneraugen, Warzen u. dergl.** entfernen will, versuche **Schelling's**

Corricid

über dessen erstaunliche Wirkung täglich Dankschreiben einlaufen.

— Preis der Schachtel 60 Cts. —

Zu beziehen durch den Erfinder

O. Schelling, Apotheker,

47] in **Fleurier** (Neuenburg).

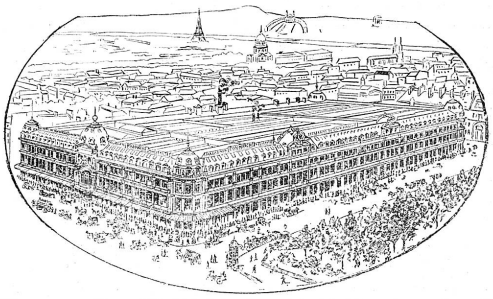
Magen- und Darmleidende

erhalten auf Verl. ein belehr. Buch, welches sichere Hülfe gegen chron. Verschleimung der Verdauungsorg. nachweist, kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) [630-5

Wer sich bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwäche und verdorbenem Blut **gründlich restauriren** will, der gebrauche den Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Gutachten von ärztlichen **Autoritäten,** welche den Bitter in Spitälern und Kliniken angewendet haben, bezeichnen denselben als **ein Präparat von ausgezeichneter Güte,** sowohl wegen der darin enthaltenen Pflanzenstoffe, des **richtigen** Eisengehaltes, sowie der Alkoholstärke. Es kommt **nur darauf an, wie** man es anwendet. Sicher ist: Bei **richtigem Gebrauch** nach Vorschrift können **glänzende Resultate** erzielt werden. — **Dépôts** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Hausmann, Rehsteiner, Schobiger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1300 Y) [294

Au Bon Marché Nouveautés Maison Aristide Boucicaut Paris.

Nouveautés-Magazin, in allen seinen Artikeln die vollkommenste, reichste und eleganteste Auswahl vereinigend.



Billige und reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma **Au Bon Marché.**

Die Firma zum **Bon Marché** beehrt sich hiemit, die geehrte Damenwelt zu benachrichtigen, dass ihr **Katalog** der Neuheiten der Sommer-Saison soeben erschienen ist und allen Personen auf Verlangen **franko** zugestellt wird. Sie versendet auch nach allen Ländern auf Verlangen und **franko** mannigfaltige Muster aller ihrer Stoffe, sowie Albums mit Modellen ihrer konfektionirten Artikel.

Infolge ihres stets wachsenden Geschäftsverkehrs sind die Sortimente der Firma **Au Bon Marché** äusserst reichhaltig und bietet sie sowohl in Bezug auf Gediegenheit aller ihrer Waaren als auch bezüglich der Billigkeit ihrer Preise anerkanntermassen unbestreitbare Vortheile dar.

Die Firma **Au Bon Marché** versendet Waaren nach sämmtlichen Ländern und korrespondirt in allen Sprachen.

Alle Bestellungen von Fr. 25. — an (ausser Möbel und Sperrgüter) werden portofrei befördert.

Der Eingangszoll ist zu Lasten der Kunden.

Das Haus **Au Bon Marché (Paris)** hat weder Filiale noch Vertreter und bittet seine Kunden, sich vor Kaufleuten, welche sich missbräuchlich seines Titels bedienen sollten, in Acht zu nehmen.

Die Magazine des **Bon Marché** sind die grössten, die besteingerichtetsten und die bestorganisirten der Welt; sie enthalten Alles, was Nützliches, Bequemes und Comfortables für den Lebensgebrauch geschaffen werden konnte, und bilden dieselben aus diesem Grunde eine der Sehenswürdigkeiten von Paris. [266

Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille [237
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H2295L)
Weltausstellung Paris 1889.

Schweizerische Sicherheitszündhölzer

der Industriegesellschaft Brugg

(neue Gesellschaft).

Diese Sicherheitszündhölzer **neuester** Fabrikation sind den **besten** Marken schwedischer und deutscher Konvenienz **ebenbürtig** und im **Preise billiger.**

Mit Dezember 1890 gelangten solche als **Flach-** und **Eckhölzer** zum Verkauf. (H 4213 Z) [873

En Détail: Bei den meisten Spezerei- und Cigarren-Handlungen.

Der **Engros-Verkauf für die ganze Schweiz** ist der Firma

Bürke & Albrecht in Zürich

übertragen; für die Kantone **Appenzell, St. Gallen** und **Thurgau** der Firma

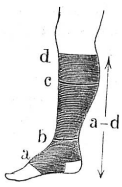
Weber & Aldinger in St. Gallen.

Pensionat.

Herr Pfarrer **Subilia** in **Valeyres** bei Yverdon (Schweiz) nimmt einige junge Töchter auf, welche das Französische zu erlernen und ihre Erziehung zu beendigen wünschen. Vorzügliche allgemeine Bildung. Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch, Musik, Malen etc. Leitung des Haushalts und Handarbeiten. Referenzen zur Verfügung. [287

Zu verkaufen:

Ein gut renommirtes **Broderie- und Tapisseriegeschäft** in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectantinnen können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. Fr. 10,000. — Anfragen und Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die Expedition d. Bl. [173



Gewirkte

Gummi-Strümpfe

sind das Beste, Bequemste u. Billigste gegen **Krampfadern** oder sonstige **Anschwellungen** u. empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Theophil Russenberger

Sanitäts-Geschäft

Hauptdépôt [874

der Schweizer. Verbandstoff-Fabrik Genf

(prämirt in Paris)

Waaggasse **Zürich** Waaggasse.

Telegramm-Adresse: Sanitas Zürich.

Für Frauen und Töchter

empfiehlt die Unterzeichnete ihre reichhaltige, monatlich ein Mal erscheinende

Muster- und Modenzeitung

„Neueste Moden"

mit doppeltem Schnittmusterbogen. Preis per Quartal nur 90 Cts.; halbjährlich Fr. 1. 65 und jährlich Fr. 3. 15 franko.

Man bestelle mittelst Postkarte bei der

Buchdruckerei Stutz

283] in **Wädensweil.**

Keine Mikroben mehr in der Milch!

Familienmütter!

Schützet Euere Säuglinge vor Krankheiten, indem Ihr ihre Milch in (H 2502 L) [225

Oettli's Sterilisator

kochet. Von Aerzten empfohlen. Apparat für 8 dl. **Fr. 3. 50,** für 16 dl. **Fr. 4. 50. Prospektus franko auf Verlangen.**

Im Verkaufe bei den Apothekern, Bandagisten und Quincailleriehandlungen und bei

Pflüger frères & Cie, Lausanne.

(Gros & détail)

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [32

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [6

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Charakter-Beurtheilung
nach der Handschrift
— **Fr. 1. 10** — [124
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

Zur Frauenfrage in der Schweiz.

Von C. Lübeck.

(Schluß.)

Wir könnten noch eingehend bei den sog. fahrenden Leuten, bezw. den fahrenden Weibern verweilen, die im Mittelalter eine traurige Rolle spielten. Wir verzichten indessen darauf und versetzen uns vielmehr in die neueste Zeit, die uns auf wirthschaftlichem Gebiete seit den großen Entdeckungen und der mächtigen Belebung des Handels den völligen Niedergang der Naturalwirthschaft und die Aufrichtung der Geldwirthschaft bringt. Bei der Geldwirthschaft, die zu einer Konzentration der Produktion führt und bei der durch die Maschinenarbeit die häusliche völlig lahm gelegt wird, erfährt die Familie eine schwere Erschütterung. Gab es im Mittelalter überzählige Frauen, die gezwungen waren, sich außerhalb desselben ihren Lebensunterhalt suchen zu müssen, so blieb doch immer noch der Kern der Familie übrig, der durch häusliche Arbeit sich zu ernähren vermochte. Die Geldwirthschaft mit dem Maschinenbetriebe machte aber auch dies unmöglich. Die ersten Fabriken nahmen gerade den arbeitenden Frauen einen großen Theil ihrer Thätigkeit und ihres Verdienstes weg. Es ließ sich gegen diese Konkurrenz nicht aufkommen; die Fabriken arbeiteten massenhafter und billiger, wenn auch nicht so solid, wie die Frauen im Hause, und so sehr die letzteren auch ihre Thätigkeit steigern und ihren Fleiß erhöhen mochten, so vermochten sie doch nicht, das rollende Rad der wirthschaftlichen Entwicklung zum Stillstand zu bringen und der häuslichen Arbeit, sowie derjenigen des Handwerks überhaupt das alte Ansehen, die alte Ertragsfähigkeit zu verschaffen. Die Rückwirkung dieser Entwicklung auf die Familie des Kleinbürgers und -Bauers blieb nicht aus. In Folge des Stockens der Arbeit entwertheten sich die Gebäude für den Hausbetrieb und ganz besonders der landwirthschaftliche Grundbesitz, der allein nicht so einträglich war, die Familie zu ernähren. Der kleine Landwirth war geradezu auf die gewerbliche Mitwirkung der weiblichen Familienmitglieder angewiesen; nur mit deren Hülfe konnten die Abgaben und Lasten, die Zinsen u. s. w. aufgebracht werden. Mit dem neuen Wirthschaftssystem wurde diese Einnahmequelle mehr und mehr zum Versiegen gebracht, und die Folge davon war, daß die einzelnen Familienmitglieder außerhalb des Hauses ein Unterkommen suchen mußten, und Männer und Frauen, Söhne und Töchter waren gezwungen, sich auf dem großen Arbeitsmarkt einen Broderwerb zu verschaffen. Wohl dem, der im Hause zur Arbeit angehalten worden war und etwas Tüchtiges daheim und in der Schule gelernt hatte. Im unbarmherzigen Daseinskampf galt es, sich kräftig zu wehren, rastlos außerhalb des Hauses thätig zu sein, um sich auf der Oberfläche zu erhalten. Die geistige Bildung mußte beim Zusammenbruch der alten Familie von hohem Nutzen sein, nach altem Brauch aber war dieselbe in erster Reihe für die Knaben da. Was brauchte ein Mädchen auch größere Bildung! Ihre natürliche Bestimmung war ja das Haus und die Familie. So dachte man lange Zeit und denkt leider auch heute noch so an sehr vielen Orten. Zahllose Mädchen und Frauen, die sich unter andern Umständen im Daseinskampfe hätten behaupten können, sind in demselben daran elend zu Grunde gegangen.

Der wirthschaftliche Entwicklungsprozeß, der die häusliche Arbeit der Mädchen und Frauen entwerthete, dauert fort; er zieht immer weitere Kreise und stetig vermehrt sich das Heer der arbeitenden Frauen. Wir haben bereits gesehen, wie bedeutend das Kontingent der aus der Familie hinausgedrängten erwerbenden Frauen ist. Welchem Schicksal diese Frauen unterworfen sind, das wissen wir nicht genau, wir haben bisher noch keine Gelegenheit gehabt, uns damit zu beschäftigen. Nur muthmaßen wir, daß die Lage der erwerbenden Frauen im Allgemeinen keine glückliche ist, daß zum Theil blutige Thränen die Frauenarbeit beflecken. Es ist kein Glück für die Frauen, sich außerhalb des Hauses einen Erwerb suchen zu müssen. Es geht dabei Tugend und Schönheit, der Frohsinn und die Lebensfreude verloren. Nicht immer freilich. Und schließlich ist der heutige Erwerb, so unzureichend und elend er auch im Einzelnen sein mag, doch immer noch eine Wohlthat, ein Segen für zahlreiche Frauen. Denn was sollte wohl aus ihnen ohne diesen Erwerb werden! Was thun! Die alte Familie, die von so vielen Seiten heiß ersehnt wird, läßt sich nicht wieder aufrichten, und mit der Aussicht unserer Töchter, als Gattinnen ein geschütztes Dasein zu erlangen, ist es herzlich schlecht bestellt.

Im Jahre 1883 gab es in der Schweiz 400,274 heirathsfähige Männer über 18 Jahre und 508,613 heirathsfähige Frauen über 16 Jahre! Man ziehe aus diesen Zahlen selber die Konsequenzen, für diejenigen, welchen dabei noch Zweifel behalten sollten. Es sei noch notirt, daß auf 1000 heirathsfähige Männer jährlich etwa 49 Heirathen kommen. Die Hoffnungen auf gute Verheirathung kann sich bei dieser Sachlage nur zu leicht als eine gefährliche Illusion erweisen. Bei dieser Sachlage bleibt nichts weiter übrig, als die gegenwärtige Frauenarbeit so zu gestalten, daß sie für alle Arbeiterinnen erträglich und ein Mittel wird, ein halbwegs menschliches Dasein führen zu können, wie es heutzutage so zahlreichen Frauen versagt ist. Der Staat hat es in seiner Hand, viel zur Verbesserung des Uebelstandes zu thun. Er hat auch eine heilige Pflicht dazu. Die arbeitenden Frauen ihrem Schicksal überlassen, heißt die Sorge für die Zukunft des Vaterlandes vernachlässigen und das Schicksal der kommenden Generationen dem rücksichtslosen Verderben preisgeben. Der Staat hat auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes bereits gezeigt, daß er Gutes und Segensreiches für die Frauen leisten kann; er wandle die einmal betretene Bahn energisch weiter fort. Aber auch den Eltern erwächst aus den traurigen Erwerbsverhältnissen der Frauen eine Pflicht gegen die eigenen Kinder, und diese Pflicht besteht darin, die Töchter durch die beste Schul- und Berufsbildung für den Daseinskampf gehörig auszurüsten und sie zu kräftigen, denselben siegreich zu bestehen. Man suche im Uebrigen das Arbeitsgebiet der Frauen so viel als möglich zu erweitern; man erschließe ihnen die Konkurrenz auf allen Arbeitsfeldern, denen ihre physische Kraft gewachsen ist. Man eröffne ihnen besonders die geistigen Berufe. Mit entsprechender Bildung ausgerüstet, werden sie den Männern überall ebenbürtig sein.

Der Daseinskampf kann aber am allerwenigsten im Volksstaate als etwas Sittliches gelten. Erscheint es doch schon unsittlich, wenn wir die Frauen befähigen wollen, sich in die letzten Arbeitsgebiete der Männer zu drängen und diese Verdienste der Männer noch weiter zu schmälern. Unser Rath aber stützt sich auf das Gebot schwerwiegender Existenzbedenken, und ist es nicht minder unsittlich, nur den Männern die Arbeit- und Verdienstgelegenheit zu sichern, die Frauen aber in Noth und Elend verkommen zu lassen. Wir meinen, es sei Pflicht des Staates, die Arbeit so zu gestalten, daß beide Geschlechter ein menschenwürdiges Dasein zu führen vermögen.

Wir können, wie gesagt, die alten, glücklicheren Familienzustände nicht wieder aufrichten, es ist auch unmöglich, das Wirthschaftssystem mit einem Male aus den Angeln zu heben; die Folgen des großen, wirthschaftlichen Umgestaltungsprozesses können wir aber bedeutend mildern und dahin streben, daß derselbe schließlich doch zur Wohlthat für die Menschheit wird. Was in dieser Richtung geschieht, das geschieht auch für die arbeitenden Frauen.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Nur mit Wasser und einem ganz kleinen Zusatz frischer Butter schmecken die **Gemüsesuppen** von **Maggi** vorzüglich. Sie sind auch nahrhaft und in reicher Auswahl in allen Spezerei- und Delikateßwaaren-Geschäften in Tabletten für zwei Portionen zu 10 Rappen zu bekommen. [300

Feine Flaschenweine:
Malaga, rothgolden und dunkel
Madère, Muscat, Marsala,
Siebenbürger weiss, **Etna** weiss
Tokayer und **Lavaux,**
Bordeaux und **Burgunder,**
Veltliner und **Rheinweine.**
— **Spirituosen.** —
Champagner und **Asti.**
Offene Tischweine:
Rothe und weisse
Tyroler-, Italiener- und **Ungarweine.**
Eug. Wolfer & Co.
Rorschach. [64

5 Franken
zahle ich für jeden gebrauchten **Briefumschlag** mit abgestempelter, gut erhaltener Schweizer Briefmarke aus der Zeit von 1843 bis 1849. [209
Angebote nimmt die Expedition dieser Zeitung sub Chiffre F R 209 entgegen.

Strümpfe und Strumpflängen
aus prima Garnen in soliden Farben,
Häckelgarne aller Art
empfiehlt höflichst [243
Hs. Jac. Wild z. Baumwollbaum, **St. Gallen.**

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmässig abgefasst und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Schaffhausen etc.;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseratenentwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vortheilen eine Ersparniss an Insertionskosten erreicht wird. [39

Pfarrer Seb. Kneipp
als
Gegner des Bohnenkaffeegenusses.
Diese sehr interessante Broschüre wird gratis und franko zugesandt durch [261
Albert Wyss & Cie.
M 6627 Z] **in Solothurn.**

Handstickerei.
Die ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrlichen Frauen und Töchtern zur Anfertigung jeder Art **Handstickerei-Arbeiten** (Namensticken etc.) und versichert geschmackvolle schöne Arbeit sowohl wie auch prompte Lieferung.
Musterzeichnungen werden auf Wunsch zur Auswahl in's Haus gesandt.
St. Fiden (St. Gallen), im März 1891.
Frau **M. Brühlmann,**
274] Handstickerin.

Dr. med. Wildenmann's Flechtenmittel

von **Jul. C. Neef,**
bestehend aus Thee und Salbe, heilt unfehlbar alle Arten von

Flechten und Hautausschlägen

Der **Thee** befreit das Blut von sämmtlichen Unreinigkeiten und die **Salbe,** welche frei von allen metallischen und pflanzlichen Giften ist, beseitigt binnen Kurzem die Hautausschläge vollständig. — Hunderte von Zeugnissen. — ☞ Nur wenn mit obiger (gesetzlich) deponirter Schutzmarke versehen, welche an Stelle der früheren Fabrikmarke — weisses Kreuz im rothen Felde — gesetzt wurde, ist das Präparat echt. Preis für ein Paquet Thee Fr. 1. 25, für einen Topf Salbe Fr. 2. 50, zusammen Fr. 3. 75. (C H 4236) [744

Generaldépôt für die ganze Schweiz: **Fueter'sche Apotheke** in **Bern.** — Aecht zu haben in den Apotheken: **Hausmann** in **St. Gallen, Rothenhäusler** in **Rorschach, Hörler-Lobeck** in **Herisau, Baumgartner-Küne** in **Altstätten.**

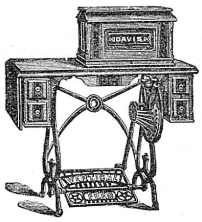
Weltausstellung Paris 1889. Goldene Medaille.

Die höchst erreichb. Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung. Palais de l'Industrie, Paris 1890. Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung. [236



Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommend. Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit,** sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit u. Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft die **Goldene Medaille** der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz *(ausgenommen Bezirk Zürich):*
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).
Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [61

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

---

[11] (804S)

Gegen Husten und Heiserkeit.

PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

806] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4950 J)

Der allein ächte Pfeffermünzgeist ist
l'ALCOOL de MENTHE

DE RICQLÈS

Ist vorzüglich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-, Herz-** und **Kopfleiden** etc. und in recht heissem Brustthee eingenommen, wirkt er erstaunend gegen **Schnupfen, Erkältungen, Grippe** etc. 50jähriger Erfolg und 53 Auszeichnungen, worunter 29 goldene Medaillen.
Fabrik in Lyon, cours d'Herbouville, 9. — Haus in Paris, 41, Rue Richer.
— Man verlange den Namen RICQLÈS. —
(H 725 X) Es werden ebenfalls verkauft [127
PFEFFERMÜNZ-PASTILLEN von **RICQLÈS.**

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat **Abonnements-Inserate 1891.** April.

— Grösste Auswahl —
in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz** — Stücke von 40 Cts. an und höher — **Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographirt; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
3 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
— Spezialitäten: — 5
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

4 **Atelier und Lehrinstitut für**
☞ **Damenschneiderei** ☜
Schw. **Michnewitsch, Zürich,** Lindenhof 5.

Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen), Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. 6
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben
9 **„Minerva"** bei **Zug.**
Vorbereitung für **polytechnische Schulen** und **Akademien;** spezielle **Handelsabtheilung.** Best eingerichtete **Gebäulichkeiten.** Prachtvolle, gesunde Lage. Prospekte und Referenzen zur Disposition.
W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.

Gegr. **Kunst- & Frauenarbeitsschule.** 1880.
Praktische Töchterbildungsanstalt 2
Boos-Jegher — **Zürich.** — Vorsteher.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
7 **und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

— Erste schweizerische —
Patent-Gummiwaaren-Fabrik
C. H. Wunderli
gegenüber der neuen Fleischhalle
— Zürich. — 10

Otto Baumann, Bankplatz, **St. Gallen**
besorgt den 17
An- und Verkauf von **Liegenschaften** und **Geschäften, Incassi** und **Informationen.**
Prompte und streng reelle Bedienung.

Kleiderfärberei und chem. Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. 19

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küsnacht (Zürich).
— Filialen in: — 14
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte **Biel, Lausanne, Genf.** gratis.

Feine Flaschenweine
und vorzügliche offene Tischweine
18 empfehlen
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu richten.

☞ Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung" und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

D..... Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf zwölfmonatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im ***Spezial-Adressen-Anzeiger*** *der „Schweizer Frauen-Zeitung".*

Ort und Datum: **Firma:**

.....